Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek BERN

Nr. 23. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag.
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 5. Juni.

Inhalt:

Gedicht: Frühling.
Der Schein.
Das Zellerhaus in Berlin.
Ueber den Weg zum Erfolg.
Kopfschmerz.
John Stuart Mill über die Ehe.
Sprechsaal.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Briefkasten.
Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit.
Vermächtnisse.
Fortsetzung des Sprechsaales.
Die moderne Haartracht der Frauen — eine gesundheitliche Gefährde.

Frühling.

Eine Lerche steiget zum Himmel empor
Und singet ein uraltes Liedchen mir vor;
Ein Liedchen, so alt wie die Welt, und so neu —
Sie singet vom Frühling, von Liebe und Treu'.

Sie singet vom Frühling, von goldener Zeit,
Von Rosen und Disteln, von Liebe und Leid;
Von Liebe und Leid, o so süß und so bang,
Wie einst es auch mir in der Jugendzeit klang.

Auch mir hat's geklungen so lieb und so weh!
Auch mir sang die Lerche aus himmlischer Höh'.
Es blühten die Blumen des Frühlings so schön!
Es lockten zum Reigen die lieblichen Feen.

O juble nur, Lerche, mit schmetterndem Schall,
O wecke die Träume der Jugend mir all,
Und singe die Liebe zu neuem Erglüh'n!
Im Frieden dann laß ich die Astern verblüh'n.

Der Schein.

Man sollte es kaum glauben, daß es heutzutage noch Menschen gibt, die es vermögen, ihr Leben lang dem Schein, als höchstes Glück, zu huldigen. Und doch ist es so und in viel ausgedehnterem Maße, als man selbst, als Schwarzseher, annimmt.

Die Frau entbehrt geduldig Licht und Luft und Sonne in ihrer Wohnung, wenn sie nur dafür ein elegantes Kleid auf die Straße hat. In der Wohnung selbst verlegt man die Schlafzimmer, also den Raum, da wir einen Drittel unseres Lebens hinbringen, in die schlechteste Dunkelkammer, wenn nur eine „gute Stube", „ein Salon" dadurch gewonnen wird. Am Mittagstisch begnügt man sich mit kärglicher, unzureichender Nahrung, wenn es nur dann bei einer Abend- oder Kaffeevisite zuweilen hoch hergeht. Der Mensch, der sonst so egoistische, opfert sich geradezu auf, wenn es dem Götzen „Schein" gilt. In den vier Wänden, wo Fremde nicht Einsicht nehmen können, herrscht oft äußerste Einschränkung; nach außen aber lebt man dem Schein. Man geht in allem über die Verhältnisse, sucht über seine Mittel zu scheinen und entbehrt lieber manches gemütlichen Komforts und eines großen Teils dessen, was das Heim schmückt und ziert, um der Welt gegenüber die Wohlhabenden, Gebildeten und Feinen zu spielen. Die Meinung der Außenstehenden gilt als das Höchste; um diese günstig zu beeinflussen, opfert man nicht selten Frieden, Gesundheit, häusliche Behaglichkeit, Fröhlichkeit und Alles.

Der Mann steht diesem „Scheinen" selten feindlich gegenüber, er unterstützt es sogar in vielen Fällen. Ja oft ist sogar der Mann derjenige, der der besseren Einsicht der Frau gegenüber zurücksteht und auf das „Standesgemäß" hält.

In Gesellschaft tut er es, wie zu seinen ledigen Zeiten, den Gutsituierten gleich. Dies auch in der Häuslichkeit zu tun, dazu reichen aber seine Mittel nicht aus. Ja, was er in der Gesellschaft der finanziell besser Situierten mehr verbrauchen muß für sich selbst, das muß er seiner Häuslichkeit entziehen: er muß eine billigere Wohnung nehmen, es muß am Essen Abbruch getan werden und für die Gesundheitspflege von Frau und Kindern bleibt kein Geld mehr übrig. In seine Häuslichkeit darf er keinen einblicken lassen. Seine Gemütlichkeit verausgabt er in der Gesellschaft und daheim ist er der Unbefriedigte und Verbitterte. Er führt ein Leben, das nicht des Lebens wert ist und für das er doch seine ganze Arbeitskraft einsetzen muß.

Ganz bedenklich wird es, wenn in solchem Milieu Kinder heranwachsen, die dann — schon in der Schule — auch mehr scheinen wollen, als sie sind, die durch unpassende Ansprüche an Kleider und Vergnügungen den Eltern das Leben noch saurer machen, als es ohnedem schon ist; die sich ihrer häuslichen Verhältnisse schämen und vor keinen Mitteln zurückschrecken, um sich als höher stehend darzustellen, als sie sind.

Ja, der Schein ist ein schlimmer Gewalthaber, wer ihm erst den Finger gibt, dem nimmt er die Hand und bald genug hat er den ganzen Menschen in seinen eisernen Fängen, denen er nicht mehr zu entrinnen vermag.

Es ist kaum auszudenken, welche nie endende Pein es sein muß, ohne Unterlaß und nach allen Seiten den Schein wahren zu müssen in der steten Angst und Sorge, der Vorhang möchte sich verschieben, sodaß die Umgebung einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse bekommen könnte. Diese Furcht und Sorge ist aufreibend und wenn der Vorhang sich dann doch einmal verschiebt, wenn der Schein erlischt und die wirklichen Verhältnisse sich zeigen, dann führt das Gefühl der erlittenen Schande und Schmach oft zu einem tragischen Ausgang, den Fernstehende nicht begreifen können. Ein Beispiel bietet folgender Vorfall.

Die Familie eines kaufmännischen Angestellten, bestehend aus den Eltern und vier Kindern, die letzteren im Alter von 5—14 Jahren, schien in sehr guten Verhältnissen zu leben. Sie pflegten geselligen Verkehr, indem sie Einladungen annahmen und bei sich Gesellschaft sahen. Dies letzte in Form von einer sogenannten Abfütterung, wo man auf den gut eingerichteten Salon beschränkt war und von den übrigen Räumen nichts zu sehen bekam. So wie der Tischservice, war auch das Essen reichlich und vom feinsten. Es lag für die Gäste auf der Hand: Die Leute mußten in sehr guten Verhältnissen leben. Aber einmal kam die Katastrophe, die den verhüllenden Vorhang zerriß und die nackte Wirklichkeit zeigte. Am Schluß eines solchen Mahles verfügten die anwesenden Herren sich auf den Bahnhof, um einen gemeinsamen Bekannten rasch zu verabschieden und nachher wieder zurückzukehren zu den Damen. Während die letzteren zusammen plauderten, trug das 14jährige Töchterchen die Teller ab und setzte andere an deren Stelle. Plötzlich ertönte ein durchdringendes Kindergeschrei, das alle entsetzt aufspringen machte. Sie eilten schaudernd der Gastgeberin nach, die in ein anstoßendes Zimmer stürzte, aus dem den Eindringenden Feuer und Rauch entgegenschlug und wo ein brennendes Kind am Boden sich wand. Das Feuer konnte gedämmt werden, aber nicht ohne daß auch die Mutter sehr schwere Brandwunden erlitten hatte. Der Schrecken, die Aufregung und die Schmerzen hatten sie besinnungslos gemacht. Mitten im Tumult waren die Herren zurückgekommen und mit ihnen die Hilfe. Rasch zur Stelle kommender ärztlicher Rat beorderte die Verwundeten ins Krankenhaus und eine der anwesenden Damen anerbot sich da zu bleiben, bis Ordnung geschafft sei. Die anderen nahmen die Kinder mit sich heim, damit sie beaufsichtigt in Ruhe schlafen konnten. Da kein Dienstmädchen da war, wollte

die Dame ihre eigene Angestellte kommen lassen, um die Menge Geschirr zu waschen und unter Verschluß zu bringen. Das Töchterchen erklärte aber, daß sämtliches Geschirr in das Gasthaus gehöre, welches das Essen geliefert habe. Was der Familie gehörte, war nur das Allerunentbehrlichste und dies noch in einem bedenklichen Zustand. Die Schlafzimmer wiesen die gleiche Aermlichkeit auf wie die Küche, die zugleich als Wohnzimmer dienen mußte. Und als ein Mädchen kam, um Nachtzeug für die Kinder zu holen, fand sich keine Wäsche vor und was die Kinder als solche unter den guten Kleidern trugen, war in einem zigeunerhaften Zustand. Der hilfbereiten Dame war recht übel zu Mute als sie bedachte, wie ahnungslos unbesorgt sie mit ihren Bekannten in dieser armen, bedürftigen Familie Gastfreundschaft genossen und sich gütlich getan hatten.

Wie war das wieder gut zu machen! Die verschiedenen Familien, die da zusammengekommen waren, einigten sich dahin, die Kinder vorderhand bei sich zu behalten, da das betroffene Kind seinen Wunden erlegen war und die Verletzungen der Mutter eine länger andauernde Behandlung im Krankenhaus notwendig machten. Die Kosten des Gastmahles beglichen bei Ablieferung des Services in aller Stille die Gäste aus der eigenen Tasche und es wurde auch im wohlverstandenen Interesse des Gastgebers dafür gesorgt, daß ihm von auswärts eine Stelle angeboten wurde, die ihm in jeder Beziehung entsprach, und ihm ermöglichte, seine Frau nach Entlassung aus dem Krankenhaus direkt in das neue Domizil zu nehmen. Es wurde ihr damit die bittere Beschämung erspart, ihre Gäste noch einmal sehen zu müssen.

Wie bitter hatte sich da das Bestreben, den Schein des Begütertseins zu erwecken, gerächt und es darf wohl angenommen werden, daß die harte Lehre gefruchtet hat, sodaß die Familie am neuen Wohnort ihren tatsächlichen Verhältnissen gemäß sich eingerichtet und gelebt und nicht mehr versucht haben werde, falschen Schein zu erwecken und die Nächsten mit Drangabe der Rechtlichkeit und Selbstachtung sowie des häuslich-gesundheitlichen Behagens über die wirklichen Verhältnisse zu täuschen.

Wer mit Absicht bei Anderen falschen Schein erweckt, der betrügt. Er betrügt nicht nur die Anderen, sondern auch sich und die Seinigen um das wahre Glück.

Das Zellerhaus in Berlin.*)

Als ich im Oktober zur Trinkerfürsorgekonferenz in Berlin war, hörte ich von einem Rettungshaus für Trinkerkinder. Und ich fragte mich hinaus nach der Quitzowstraße 121. Vor der bezeichneten Hausnummer fand ich spielende Kinder. Sie fielen mir auf durch frische Gesichtsfarben und freundlich höfliches Wesen. Artig wiesen sie mir den Weg über den Hof zu dem Hinterhaus, dem sogen. „Zellerhaus". Gewiß waren das „Zellerkinder". Freundlich wurde ich eingelassen und, obwohl die Besuchsstunden längst vorüber, bekam ich doch auf alle meine Fragen bereitwilligst weitgehendsten Aufschluß. Das Haus besichtigen konnte ich wegen der späten Stunde leider nicht mehr. Nur den Eindruck hatte ich, daß alles Anstaltsmäßige vermieden ist und der Eindruck einer großen Familie dem ganzen Leben das Gepräge gibt. Die Hausmutter ist die Gründerin, Frau Anna Zeller, der Hausvater der geschäftliche Leiter, Herr W. Schmidtke. Zur Hilfe für die einzelnen „Familien" sind noch ungefähr zehn „Schwestern" angestellt, die im Zellerhaus zugleich ihr Mutterhaus haben. Als Arzt, Rechtsbeistand fungieren unentgeltlich Herren in und bei Berlin.

Wie ist dies Haus entstanden? Frau Anna Zeller, die Tochter eines württembergischen Arztes, hatte in England die soziale Tätigkeit der Reichen kennen gelernt. Der Gedanke: Gehe hin und tue desgleichen! ließ sie nicht wieder los. Besonders war ihr Auge gefallen auf die leibliche und geistliche Not, der Trinkerkinder ausgesetzt sind. So fing vor etwa sechs Jahren ihr Werk an, indem sie zwei Kinder aufnahm. Freudigen Herzens machte sie die Entdeckung, daß Geduld und Nachsicht auch auf scheinbar ungünstigem Boden gute Erfolge erzielten. So wagte sie es denn, den Kreis zu erweitern, und heute sind wohl über 30 Kinder unter ihrer Hut. Schwierigkeiten aller Art stellten sich dem redlichen Wollen entgegen. Oftmals in ihrer Liebestätigkeit bedroht, anfänglich fast täglich den schwersten Kränkungen unverbesserlicher Trunkenbolde ausgesetzt, bot sich der Gründerin natürlich nicht die geringste Aussicht, eine Heranziehung der Eltern zu den Kosten, welche die Erziehung, Kleidung und Ernährung der Kinder dem Heime verursachten, zu ermöglichen, und so blieb der kühnen Verfechterin ihres Gedankens nichts weiter übrig, als ihr Privatvermögen ihren Bestrebungen zu opfern. Man hat versucht, durch Verkauf von kleineren Schriften einen Beitrag zu leisten, ein Kreis von Gönnern ist hinzugetreten; wo man kann, zieht man selbstverständlich auch die Gemeinden oder sonstige Zahlungspflichtige heran. Aber immerhin ist und bleibt dies Werk auf Liebesgaben angewiesen.

Wie notwendig und segensreich dieses Haus für Trinkerkinder ist, zeigen am besten die folgenden Beispiele, die aus dem Bericht einer besuchenden Frau am Jahresbericht abgedruckt sind:

Da ist ein großes, schönes, blondes Mädchen, dessen lieblicher Ausdruck und klare Stimme mir vorhin beim Singen auffielen. Sie sieht aus, als habe nie des Lebens rauhe Hand an diese reine Kinderstirn gerührt. Und doch hat der eigene Vater das zwölfjährige Kind mißbraucht und es dann zur Bedienung von Studenten vermietet. Vielleicht hat sie in den Jahren des friedlichen Anstaltslebens die Schrecken dieser Zeit vergessen. Ihr Blick ist ruhig, sie weiß nun, daß es auch Güte und Geborgenheit in der Welt gibt, und geht fröhlichen Schrittes den Weg zu einem geachteten Dasein.

Da ist das kleine achtjährige Hannchen, das mir auffiel, weil es so ausdrucksvoll ein kleines Gedicht aufsagte.

Einmal schon hat die Polizei in sein Leben gegriffen, weil seine Eltern — die Mutter eine Dirne, der Vater ein Zuhälter — ins Gefängnis mußten. Es kam zu Verwandten. Es durfte da im Bett zu Füßen des Ehepaares schlafen. Aber der Mann war ein Quartalssäufer, und wenn die tierische Wut des Alkoholrausches über ihn kam, riß er das kleine Mädchen aus dem Bett und schlug es fürchterlich mit einem Lederriemen. Das geängstete Kind versteckte sich unter dem Bett, aber auch dort wurde es von dem Wüterich entdeckt und mißhandelt. Bei Tage mußte es betteln gehen, abends kamen die Prügel.

Es entlief den Peinigern — die Polizei brachte es den „Pflegeeltern" zurück. Da faßte die Kleine einen heroischen Entschluß. Wochenlang nächtigte sie auf dem Kirchhof. Die Toten waren einem gut, die taten einem nichts. Ganz erstarrt fand der Totengräber das kleine Lumpenbündel an einem rauhen Herbstmorgen zwischen den bereiften Gräbern.

Seitdem kam sie ins Zeller-Haus.

Vielleicht war es dem kleinen sechsjährigen Aennchen noch schlimmer ergangen. Es war krank, zum Sterben krank. Der Doktor hatte alle Hoffnung aufgegeben. Ganz starr wird der Blick des kleinen Mädchens. „Großmama", ringt es sich endlich bebend von den fieberheißen Lippen, „trinkt der liebe Gott auch? Dann möchte ich nicht in den Himmel."

Das Wunderkind der Anstalt ist ein dreijähriges Bürschchen. Seine Mutter ist eine bösartige Trinkerin. Mit Lumpen bedeckt lag das arme Kind in der Wiege, eine hilflose Beute des Ungeziefers, das seinen Körper buchstäblich zerfleischte. Neunzig Wunden bedeckten den kleinen Körper, als man es brachte, und selbst den guten Schwestern des Zeller-Hauses graute es vor diesem verwahrlosten Geschöpf. Die Aerzte hielten es dem Tode verfallen. Aber die „Großmama" pflegte es Tag und Nacht, bis es genas. Jetzt ist es ein lebensfrohes Kind.

Es bedarf einer unerschöpflichen Liebe und einer zähen Energie, diese Kinder, deren leibliche Nahrung oft zum großen Teil Schnaps, deren seelische die Eindrücke tiefster Verkommenheit waren, gesunden zu machen. Zuerst ist unausgesetzte Beobachtung, sogar nachts nötig, um diese verseuchten Kinder von schlimmen Gewohnheiten zu befreien. Aber bald wird der sittliche Wille in ihnen geweckt, eine nahrhafte vegetarische Kost, viel Obst und tägliche Bäder und Abreibungen tun das ihre.

Der leitende Grundsatz hier ist Liebe. Dabei wird feinstens individualisiert. Wie sehr das Beispiel wirkt, zeigen die älteren, das heißt schon länger in der Anstalt weilenden Zöglinge, die unentbehrliche Helfer in der Erziehung der Neuangekommenen sind. Die Ausbrüche der Rohheit, die schmutzigen Reden, die die Neulinge meist als etwas Selbstverständliches mitbringen, wehren sie mit ruhigem „das darf man hier nicht" ab.

Auch die Musik findet hier als Heilfaktor und Erziehungsmittel reiche Pflege. Durch häufige Spaziergänge in der Jungfernhaide wird die Liebe zur Natur geweckt.

Das Zeller-Haus erzielte mit seiner Methode überraschend gute Erfolge. Nie starb bisher ein Kind, noch kamen viele schwere Krankheiten vor. Die Kinder entwickelten sich gut, sie besuchten je nach Fähigkeiten Gemeindeschulen oder höhere Schulen. Die Knaben sollen später zur Marine gehen, die Mädchen bereitet man für bürgerliche Berufe vor. Bis zum Selbständigwerden haben sie ihre Heimat im Heim.

So erscheint das Zeller-Haus als eine vorbildliche Anstalt für die Erziehung gefährdeter, in der Verwahrlosung begriffener Kinder.

*) Der „Freiheit" entnommen.

Ueber den Weg zum Erfolg.

Ohne Disziplin des Geistes führen bedeutende Gaben nicht zu einem vollen Erfolg. Mit dem, was man ist und hat, zielbewußt sich einzurichten, materiell wie geistig, das ist das Schwere, zugleich aber ist es auch das Befreiende. Nichts ist drückender, als einen Menschen zu beobachten, der nie ans Ziel kommt, herumirrende, vergeudete Kraft. Und doch gibt es Unzählige solche. Den heute so zahlreichen willensschwachen Individuen scheint die Aufgabe unlösbar, einen bestimmten Zweck klar zu erfassen und die Mittel entsprechend zu wählen. Man muß wissen, was man will, in der täglichen Arbeit, in der Wahl der Freunde, im Ernst und beim Vergnügen — und der hat überall Freude, der nicht herumtappt. Unzählige Bücher würden nicht geschrieben, wenn die Menschen weniger planlos an die Arbeit gingen. So viele verpfuschte Leben würden tüchtig werden können, wenn Disziplin, innere Ordnung als erstes Erfordernis zur Lebensführung erkannt würde. Eine wahre Wohltat ist der Anblick jedes Menschen, der sich nicht vom vielgestaltigen Leben nach allen Richtungen zersplittern läßt, sondern bei freiem Blick für alles doch vor allem eine Aufgabe fest vor Augen hat und bestimmt nach diesem Ziel ausschreitet. Nur Entschlossenheit macht den Weg zum möglichen Erfolge frei. O. V.

„Bund".

Kopfschmerz.

Ueber den Kopfschmerz veröffentlicht der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Goldscheider in Velhagen und Klasings Monatsheften eine interessante Studie. Kopfschmerz! Wer kann sich rühmen, diesen Peiniger nicht zu kennen? Gehört er doch unter den körperlichen Leiden zum Mob, zu dem großen Haufen, wie der Schnupfen, das Zahnweh, das Hühnerauge. Aber doch wie verschieden ist Kopfschmerz und Kopfschmerz! Schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt, daß die Klasse „Kopfschmerz" eine sehr bunte Gesellschaft darstellt. Die Dame, welche nach nervöser Erregung ihre Migräne bekommt, würde es sich verbitten, daß ihr Kopfschmerz auf eine Stufe gestellt werde mit dem Kopfschmerz des Studenten — am anderen Morgen. Der Gehirnleidende aber würde auf den Knien danken, wenn er seinen Kopfschmerz eintauschen könnte gegen eine Migräne, die doch geht, wie sie kommt und bei all ihrer Tücke harmlos ist — ein Hund, der nur bellt, aber nicht beißt.

Allerlei Ursachen.

Die Ursachen des Kopfschmerzes sind Legion. Zunächst ist er sehr häufig nur Symptom einer anderen Krankheit. So ist das Fieber ein solches, gleichgiltig welcher Herkunft, mit Kopfschmerz verbunden. Krankheiten des Herzens erzeugen — durch Blutstauung — oft Kopfschmerz. Ganz gewöhnlich findet er sich bei der Aderwandstarre (sog. Arterienverkalkung) und bei Nierenerkrankungen. Wie häufig Magen- und Darm-Erkrankungen, wie Indigestionen, Magenkatarrh, Verstopfung, ferner Leberkrankheiten, Eingenommenheit des Kopfes bis zum ausgesprochenen Schmerz erzeugen, ist bekannt. Der Kopfschmerz ist ein treuer Vasall des Schnupfens und bildet als rheumatischer Kopfschmerz eine häufige Begleiterscheinung des Muskelrheumatismus. Die furchtbarste, bis zu Schmerzdelirien sich steigernde Höhe finden wir bei den Kopfschmerzen, welche durch die Hirnhautentzündung und Gehirngeschwülste bedingt sind. Der Kopfschmerz findet sich endlich bei Blutandrang zum Kopf wie bei Blutleere, sei es, daß diese durch allgemeine Blutarmut, sei es, daß sie durch lokale Zusammenziehung der Blutgefäße bedingt ist. Diesen „symptomatischen" Kopfschmerzen gegenüber steht eine Klasse, deren Merkmal darin besteht, daß der Kopfschmerz selbst das wesentliche Krankheitsbild darstellt. Der Mensch scheint gesund — bis auf den Kopfschmerz. Aber auch diese Gruppe ist nicht einheitlicher Natur. Schon in seiner Art, sich zu geben, läßt dieser Kopfschmerz handgreifliche Unterschiede erkennen: Er kommt und geht anfallweise, er setzt sich dauernd fest, er nimmt den ganzen Kopf in Beschlag oder begnügt sich mit einem Teil; er legt sich über den Schädel, so daß jedes Haar weh tut, oder er dringt tief in das Innere; er umgibt den Kopf wie ein Reifen oder er droht ihn von innen zu zersprengen; er sticht, reißt, bohrt in einzelnen Absätzen, als ob er uns mit Pfeilen schießt, und er setzt sich wie ein ungefüger Klumpen, wie ein bleierner Fremdkörper fest, regungslos brütend oder unheimlich nagend.

Kopfschmerz etwas Nützliches.

Daß die Beseitigung der Ursachen des Schmerzes nicht bloß die einzig rationelle Behandlung des Schmerzes selbst, sondern auch die dem gesamten Organismus förderlichste ist, ergibt sich aus einer anderen Art der Betrachtung. Es mutet den Leser vielleicht merkwürdig an, wenn ich behaupte, daß der Schmerz und auch der Kopfschmerz etwas Nützliches seien. Und doch spielt er eine wichtige Rolle in dem Abwehrkampfe des Organismus gegen die auf diesen einwirkenden Schädlichkeiten. Der Schmerz wirkt als Wächter und Warner. Nicht immer vermag der Organismus automatisch die Schädlichkeiten auszugleichen und auszuschalten; oft bedarf es eines Appells an die willensbegabte Persönlichkeit, an das empfindende und wollende Ich, welches so oft den Organismus in Gefahren stürzt. Da erscheint der Schmerz als der Notschrei der gequälten automatischen Maschine, als Signal und Weckruf, andeutend, daß eine Betriebsstörung durch Einwirkung einer Schädlichkeit, durch zu starke Beanspruchung u. a. m. stattgefunden hat.

So tritt, noch physiologisch, noch nicht als Krankheitssymptom, der Kopfschmerz auf, wenn wir uns in verdorbener, mit Kohlensäure und Ausdünstungsprodukten überladener Luft oder in überhitzten Räumen befinden, infolge starker Sonnenstrahlung, durch starke Düfte, durch Ueberanstrengung körperlicher und geistiger Art, durch übermäßige Anstrengung der Augen usw.

In unmerklichem Uebergange wird dieser noch den physiologischen Bedingungen des Lebens zugehörige

Kopfschmerz zum Krankheitssymptom. So kann man den nach Genuß von Alkohol, Tabak, starkem Tee oder Kaffee auftretenden Kopfschmerz bereits als Ausdruck einer Vergiftung ansehen. Daran reiht sich dann der Kopfschmerz infolge von Magenkatarrh, Fieber, Infektionskrankheiten (Typhus, Malaria), Erkältung usw. Auch hier überall zeigt der Kopfschmerz an, daß Schädlichkeiten vorhanden sind, die den Organismus bedrohen und gegen welche er kämpft. Was können wir also vernünftigeres tun, als seiner Stimme Gehör zu geben, d. h. der Schädlichkeiten gewahr zu werden, suchen und sie zu vernichten? Der Leidende, die Umgebung, der Arzt mögen im Einzelfall unter Berücksichtigung aller Lebensverhältnisse zu ermitteln suchen, wo die Ursachen des Kopfschmerzes gelegen sind. Die ursächliche Behandlung ist der Weg, der nicht bloß zur Vernichtung des Schmerzes, sondern, was oft viel wichtiger ist, zur Beseitigung der Schädlichkeiten und Krankheitsvorgänge, die er anzeigt, führt.

In besonders charakteristischer Weise tritt uns die als Migräne bezeichnete Form entgegen, dadurch ausgezeichnet, daß der Schmerz vorwiegend eine Kopfhälfte befällt und mit Uebelkeit, bezw. Erbrechen und allgemeiner Abspannung verbunden ist. Bei einer Abart der Migräne, der Augenmigräne, finden sich damit verbunden Augenflimmern, Funkensehen und dergl.

Nach den verschiedenen Ursachen kann man Kopfschmerzen durch Blutüberfüllung des Kopfes, durch Blutleere, durch geistige Ueberanstrengung, durch heftige Gemütserregungen, durch Rheumatismus der Kopfmuskeln oder der Kopfschwarte, durch Knochenhautentzündung der Kopfknochen, durch Erkrankungen der Stirnhöhle oder Kieferhöhle, der Nase, der Ohren unterscheiden. Ferner entsteht Kopfschmerz durch allerlei giftige Stoffe, die entweder von außen dem Körper zugeführt oder in ihm gebildet werden, z. B. durch Alkohol, Tabak, Chloroform, schlechte Luft, Leuchtgas, gewisse Arzneimittel wie Chinin u. a. m.; durch Zersetzungsstoffe, die sich im Darm bilden, durch Gicht, durch Harnvergiftung (bei Nierenkranken), bei Zuckerkranken usw. An diese Gruppe schließt sich der Kopfschmerz durch Infektionskrankheiten, wie Wechselfieber (Malaria), Typhus, Influenza. Der Sitz des Kopfschmerzes ist nicht in der Gehirnsubstanz selbst gelegen, sondern in den Umhüllungen und Bedeckungen des Gehirns (Gehirnhäuten, Knochenhaut des Schädels, Kopfschwarte und Kopfhaut, Kopfmuskeln, Nervenstämmen des Kopfes), sowie in den Blutgefäßnerven (dem sympatischen Geflecht).

Ein nervöser Kopfschmerz eigener Art ist die Neuralgie der Gesichtsnerven (sogenannte Trigeminus-Neuralgie), die anfallsweise auftritt (daher der Name Tic douloureux) und von so furchtbarer Heftigkeit sein kann, daß sie zu den grausamsten Schmerzen gehört, von welchen der Mensch überhaupt heimgesucht werden kann. Die Trigeminus-Neuralgie kann gleichfalls sowohl auf einem krankhaften Zustande der Nerven selbst oder darauf beruhen, daß der an und für sich gesunde Nerv durch irgend einen anderen Krankheitsprozeß in Mitleidenschaft gezogen, z. B. durch eine innere Geschwulst gedrückt wird.

Kopfweh-Mittel.

Neben der Behandlung des Grundleidens wird zur augenblicklichen Bekämpfung des Schmerzes eine ganze Anzahl von Mitteln und Maßnahmen angewendet, wie kalte und warme Umschläge, Fußbäder, Brom, Baldrian, Antipyrin, Morphium usw. Diese wirken zum Teil ursächlich, wie z. B. die warmen Kopfumschläge bei den durch Blutleere des Kopfes bedingten Schmerzen, die kalten Umschläge und die heißen Fußbäder bei Blutfülle des Kopfes.

Die zahlreichen gegen Kopfschmerz gebräuchlichen Mittel, wie Antipyrin, Phenacetin, Migränin usw. sind bei vernünftigem und sparsamem, vom Arzte kontrollierten Gebrauch keineswegs schädlich — von der vereinzelt vorkommenden Idiosinkrasie dagegen sehe ich ab — vielmehr segensreich. Dasselbe gilt vom Brom, Baldrian und dergl. Leider aber beseitigen sie weder die schädlichen Ursachen, noch kräftigen sie die Nerven. Sie sind zur Milderung gewisser Formen von Kopfschmerz sehr brauchbar, entheben uns aber nicht der Notwendigkeit, alles übrige zur Behebung des Leidens zu tun.

John Stuart Mill über die Ehe.

Soeben wird die Korrespondenz des großen englischen Philosophen und Logikers John Stuart Mill vom Verlage Longmans, Green & Co. herausgegeben. Ein interessantes Licht wird auf die Liebesaffäre des Gelehrten geworfen. 1830 lernte er Mrs. Taylor kennen, der sein ganzes Leben hindurch seine Neigung galt. Während 20 Jahren lebten sie in intimster Gemeinschaft, bis der Tod des Gemahls der Dame ihr die Möglichkeit verschaffte, Mill zu heiraten. Dabei gab er folgende eigenartige Erklärungen ab: „Da ich im Begriff bin, wenn ich so glücklich sein sollte, ihre Einwilligung zu erhalten, in die eheliche Gemeinschaft mit der einzigen Frau zu treten, mit der ich je von allen, die ich gekannt hatte, mich hätte verheiraten mögen, und da der ganze Charakter der ehemaligen Beziehungen, wie sie vom Gesetz festgelegt sind, ein derartiger ist, daß sie sowohl als ich ihn gänzlich und aus innerster Ueberzeugung verwerfen, weil die Ehe, unter anderem, eine der beiden Parteien des Kontraktes von Gesetzes wegen Macht und Kontrolle über die andere Person, deren Eigentum und Aktionsfreiheit unabhängig von ihrem eigenen Wünschen und eigenem Willen einräumt, und da das Gesetz mir keine Handhabe gibt, um mich dieser Rechte zu begeben (was ich gewiß tun würde, wenn eine derartige mich bindende Erklärung gesetzlich abgegeben werden könnte), so halte ich es für meine Pflicht, einen formellen Protest gegen die existierenden Ehegesetze, sofern sie derartige Rechte einräumen, zu erheben, und ich erkläre feierlichst, daß ich in keinem Fall und unter keinen Umständen je von diesem Rechte Gebrauch machen werde. Und im Falle einer Heirat zwischen Mrs. Taylor und mir erkläre ich, daß es mein Wille und meine Absicht, sowie die Bedingung des Verhältnisses zwischen uns ist, daß sie in jeglicher Beziehung ihre absolute Handlungsfreiheit behält und absolut über sich selbst oder über das, was ihr gehört oder gehören wird oder tut, verfügen kann, genau so, als wenn überhaupt keine Heirat stattgefunden hätte, und ich leugne und weise absolut jeden Anspruch zurück, daß ich infolge einer Heirat irgend welche Rechte erworben habe."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 801: Was halten lebenserfahrene Leser und Leserinnen von nachfolgender Sache: Meine Freundin, eine in jeder Beziehung ebenso tüchtig als gediegene Persönlichkeit ist seit zwei Jahren mit einem jungen Mann verlobt, der an Intelligenz und Berufstüchtigkeit ihr ebenbürtig ist. Der Charakter läßt aber nach meinem Dafürhalten zu wünschen übrig, was mich für die Zukunft meiner Freundin besorgt macht. Infolge seiner Geschicklichkeit verdient er als Angestellter ein schönes Stück Geld, doch braucht er auch viel, ganz besonders wenn er am Abend und an Sonntagen nicht mit seiner Verlobten zusammen sein kann. Wenn er bloß auf seine Kameraden angewiesen ist, so kennt er in allem kein Maß und kein Ziel, er kommt abwegs, wird händelsüchtig, läßt sich von seiner Prinzipalschaft nichts sagen und verläßt ohne Grund seinen Posten. Aus diesem Grund hat meine Freundin nun bereits sechs Mal ihre Stelle wechseln müssen, was ihr recht oft leid getan und allerlei Schaden gebracht hat. Sie nimmt aber alles willig auf sich und der Gedanke, ihrem Verlobten so unentbehrlich und zu seinem auf dem rechten Weg Beharren ihm unbedingt nötig zu sein, entschädigt sie für alles. Ist dies nicht ein ganz ungesundes Verhältnis, das für die Zukunft keine Gewähr bietet? Um gütige Meinungsäußerungen bittet Eine treue Freundin

Frage 10 802: Es wäre einer Leserin sehr interessant verschiedene Ansichten zu vernehmen über die Frage: Wie im Menschen der Zug der niedrigen Denkweise, der Hang zur zweideutigen Rede entsteht? Dieser schwarze Flecken in unserer Zivilisation ist so groß, daß es sich wohl der Mühe lohnt, dem Uebel auf den Grund zu kommen. Muß man der Ansicht Raum lassen, daß diese Neigung mit der mehr tierischen Natur im Menschen identisch ist, oder zeigt sich der Zug je nach der Art der Erziehung, die ein Mensch genossen hat. Auf erklärende Antworten ist gespannt Eifrige Leserin in Z.

Frage 10 803: Wir haben vor drei Jahren in unserem Garten eine größere Anpflanzung von Johannis- und Himbeerstauden anlegen lassen. Alles lauter feine Sorten. Nun habe ich in den zwei Jahren die unangenehme Erfahrung gemacht, daß die Vögel die kaum recht abgeblühten Beerchen der schwarzen und der weißen Johannisbeeren wegfressen, sodaß, wo die schönen, vielversprechenden grünen Träubchen hingen, jetzt nur noch die leeren Kämme sind. Wie kann man die frechen Räuber — es sind meistens Spatzen, wohl auch hie und da Finken, von den mir um ihrer medizinischen Wirkung willen kostbaren Beeren fern halten? Ich würde den Vögeln, die ich sonst lieb habe und schütze, gern eine Staude von den reichlich vertretenen roten Beeren opfern. Fachkundiger Rat von Erfahrenen wäre mir sehr wertvoll. Eine dankbare Leserin.

Frage 10 804: Ist es wirklich unstatthaft und im höchsten Grade pietätlos, wenn eine junge Tochter ein halbes Jahr nach dem Tode der Eltern sich in aller Stille mit ihrem Verlobten trauen läßt, um wieder ein Heim zu haben? Die Eltern waren dem Verlobten sehr zugetan und die Hochzeit war von ihnen selbst eben auf die Zeit bestimmt, welche das Paar jetzt einzuhalten wünscht. Der Unterschied ist nur der, daß die Eltern den Tag durch ein frohes Fest zu verherrlichen gedachten, das Paar sich aber nur von den unerläßlichen Trauzeugen begleiten läßt. Noch blutet ja die schmerzliche Wunde, welche der unerbittliche Tod dem jungen Paar geschlagen hat und das Andenken an die Verblichenen wird in treuem Herzen getragen und nie verlöschen. Für gütige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar Die Freundin der Braut

Frage 10 805: Ist es nicht eines rechtschaffenen Mannes Pflicht, sich vor der öffentlichen Verlobung von einem Verhältnis zu einer jungen Dame zurückzuziehen, wenn er beweiskräftig zur Ueberzeugung gelangen mußte, daß die Tochter sehr schonungsbedürftig und den körperlichen und seelischen Aufregungen einer Ehe voraussichtlich nicht gewachsen sein werde? Die Eltern haben es versäumt, dem Bewerber gleich von Anfang an die nötigen Andeutungen zu machen und nun sollten sie den unerquicklichen Ausgang eben begreifen, anstatt, ihrerseits von Wortbrüchigkeit und Wankelmütigkeit in verletzender Weise zu sprechen. Wie denken andere über den Fall? Ein Leser.

Frage 10 806: Ich habe im Haushalt meiner Schwiegermutter einige Bratpfannen aus Kupfer angetroffen, die ich mich gar nicht zu verwenden getraue, aus Angst vor Grünspanvergiftung. Ich werde für meine Furcht ausgelacht. Diese Kupferpfannen, die freilich sehr schön im Stande sind, seien seit Jahrzehnten stets gebraucht worden und niemals haben sich irgend welcher Art Unzuträglichkeiten gezeigt, ich dürfe sie ruhig weiter brauchen. Ist das wirklich so? Darf ich wirklich ruhig sein? Die Bratpfannen sind unverzinnt! Eine überaus Aengstliche.

Frage 10 807: Welche Behandlung empfiehlt sich gegen andauernde Nierenaffektion nach Scharlach bei einem Erwachsenen? Fragesteller wäre gleichzeitig für Mitteilung von Adressen guter Bergkurorte, wo passende vegetarische Diät zu haben ist, dankbar. R.

Frage 10 808: Mein junges Dienstmädchen hat mir jetzt die zweite Serie von Küchentüchern durch Zerschneiden und Zerstechen ruiniert. Sie scheint unbelehrbar zu sein. Ich bin sonst nicht ungeduldiger Natur, solcher bodenlosen Gleichgiltigkeit und Sorglosigkeit gegenüber regt sich aber doch die Galle empfindlich. Was tun andere Hausfrauen in solchem Fall? Eine unzufriedene, junge Hausfrau.

Frage 10 809: Unsere Tochter hat vom Welschland eine Art Latwerge mitgebracht, Melace wird's dort genannt. Es ist sehr billig, soll für Halsübel sehr vortrefflich sein, und mundete uns allen recht. Ist dieses Präparat auch in der deutschen Schweiz erhältlich, ist es in größerem Quantum aus der franz. Schweiz zu beziehen? Für gütige Antwort dankt herzlich Abonnentin vom Lande.

Frage 10 810: Unsere bald 18jährige Tochter nimmt Gesangstunden und macht recht ordentliche Fortschritte. Ist im geehrten Leserkreis vielleicht jemand so gütig uns mitzuteilen, ob durch Anwendungen, Diät 2c. zu einer klaren, schönen Stimme nachgeholfen werden kann? Zum Voraus herzlichen Dank von Einer Musikalischen.

Frage 10 811: Ist in der deutschen Schweiz eine Haushaltungsschule, wo nebenbei Sprachunterricht und Handarbeiten erteilt werden? Herzlichen Dank von Einem Backfisch.

Frage 10 812: Könnte mir vielleicht ein verehrter Leser oder Leserin aus eigener Erfahrung Rat erteilen betreffs eines 4 Jahre alten, an Hüftgelenksentzündung leidenden Kindes, wo ein Spezialist für diese Leiden zu finden ist, um das Kind gleich in die richtige Behandlung zu bringen? Eine bekümmerte Mutter.

Frage 10 813: Ist eine erfahrene Leserin so freundlich, mir zu sagen, wie Saccharin bei der Herstellung von Confitüre und Fruchtsäften an Stelle von Zucker zu verwenden ist? Ist der Geschmack der mit Saccharin gesüßten Confitüren und Sirupe gleich wie die mit Zucker behandelten? Bleibt die Herstellung der mit Saccharin behandelten Früchte die gleiche wie beim Verwenden von Zucker und sind die ersteren ebenso haltbar wie die letzteren? Gütigen Rat von Sachkundigen verdankt bestens Mm. E. C.

Frage 10 814: Wo könnte eine Frau sich beruflich im Anfertigen von Knaben- und Mädchenkleidern ausbilden? Um gefl. Mitteilung von passenden Adressen bittet Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10 784: Es wird vielfach der Fehler gemacht, daß man eine gewisse Gewinnsucht bei Kindern heranzieht, indem man z. B. um Stifter oder Stifterin zu ehren, das Kind immer wieder an seinen Besitz erinnert. Es ist vielleicht jeweils Zeuge bei neuen Einlagen und wird bei Gelegenheit von Besprechungen über seine Zukunft nicht bedacht vorgegangen. Das alles sind Sünden, die sich rächen. Ein Kind soll nur insoweit mit Geld zu schaffen haben, als ein „Kässeli" mit einer Wenigkeit den Sparsinn wecken soll. Zukunftsgelder sollen stillschweigend von Eltern oder Vormündern gesammelt und gewissenhaft verwahrt werden. Das zeitweilige „unvermeidliche" Dezimieren der Kinderkassen ist eine schlechte Gewohnheit, die sich früher oder später empfindlich rächen kann. Fr. P. in A.

Auf Frage 10 792: Der Arzt, welcher den Kranken bisher behandelt hat, weiß hier am besten Bescheid. Sehr schwere Fälle führt man der Anstalt für Epileptische in Zürich zu, aber bei Ihnen scheint es sich eher um einen leichten Fall zu handeln, der mit Geduld und Schonung unter ärztlicher Aufsicht am besten zu Hause ausheilen wird. Auf Baldrian halte ich mehr als auf Brom. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 792: Wenden Sie sich an Herrn Dr. Imfeld, rue Thalberg 4, Genf. Sie finden dort voraussichtlich baldige Heilung für Ihren Sohn und die passendste Unterkunft in dem Heilinstitut Paracelsia in Genf, dessen leitender Arzt der Genannte ist. R.

Auf Frage 10 792: Diese gar nicht seltene Erkrankung der Nerven ist eine Folge des zu schnellen körperlichen Wachsens und gleichzeitiger geistiger Anstrengung. Wo sich in dem Entwicklungsalter ein so rasches Wachstum einstellt, sollte der Schulbesuch unterbrochen werden. Wenn immer angängig eine längere Liegekur im Freien, oder wenn dies nicht sein kein, in gut ventiliertem, sonnigen Raum. Reichliche Ernährung; keine anstrengende, körperliche Bewegungen; warme Bäder. Dies mit Geduld und Beharrlichkeit durchgeführt, wird Heilung bringen. An eine Fortsetzung des Schulunterrichts darf erst wieder gedacht werden, wenn die Anfälle sich verloren haben und der Körper völlig gekräftigt ist. Tragen Sie den Fall einem tüchtigen Nervenarzt vor, der das Heil nicht in der Darreichung von diesem oder jenem in Mode stehenden Medikament sucht. D. H.

Auf Frage 10 793: Wo man früher mit 70 und 80 Franken Pensionsgeld für einen gesunden Jüngling auskommen konnte, erfordert es jetzt bei der Verteuerung aller Lebensmittel eine monatliche Summe von 100 bis 130 Franken, je nach Gegend und Ansprüchen. Für

Wäsche müssen Sie zirka 10 Franken rechnen und das Taschengeld richtet sich nach den gewohnheitsgemäß bereits eingelebten Bedürfnissen. Ein Jüngling, der bereits im Vereinsleben steckt und das Wirtshaus regelmäßig besucht, braucht natürlich mehr Taschengeld als einer, der diesen „Bedürfnissen" ablehnend gegenüber steht. D. H.

Auf Frage 10793: Das kommt natürlich ganz auf die Ansprüche an. Ich denke, daß Sie mindestens mit Fr. 100.— bis 120.— pro Monat rechnen müssen. Die Nebenausgaben vollends richten sich nach dem was man verlangt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10794: Es existiert ein wissenschaftliches Buch über die Behandlung von Augenkrankheiten, aus dem schon Unzählige dauernde Heilung geschöpft haben, nachdem die Behandlung von Fachautoritäten erfolglos geblieben war. Herausgeber und Verfasser des Buches ist: Herr a. Schuldirektor Mathäus Schmidtbauer in Schwanenstadt. Wenden Sie sich an den genannten Herrn direkt. C. C.

Auf Frage 10794: Nachdem die ersten Spezialisten den Fall behandelt haben, kommt unsereins natürlich viel zu spät mit Precipitatsalbe, Augendouchen und Waschungen mit lauem Wasser und Karlsbader Wasser, um das Blut von den Augen abzuziehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10795: Bei einem Mann von neunundzwanzig Jahren muß das Herz vernehmlich sprechen, wenn es sich um die Wahl einer Lebensgefährtin handelt. Ist dies bis jetzt noch nicht geschehen, so wird es sicher später der Fall sein, was schlimmen Seelenkämpfen rufen müßte, wenn er bereits eine kühle Verstandesehe eingegangen wäre. Ihr Empfinden ist ganz richtig. Immerhin können Sie in kluger und taktvoller Weise das Ihre tun, um ihrem gleichmütigen Herrn Sohn in Natura oder im Bild liebenswerte weibliche Wesen vor Augen zu führen. Je unauffälliger und harmloser dies geschieht, um so wahrscheinlicher ist der Erfolg. Sie müssen ihre eigenen Wünsche nur nicht spürbar in den Vordergrund stellen. Wenn Ihr Sohn dann sieht, daß es Ihnen zu schwer wird, den Haushalt allein zu führen, so wird er schon auf Mittel und Wege sinnen, Sie zu entlasten. Es gibt ja auch Helferinnen mit töchterlicher Gesinnung, die nicht geheiratet sein wollen. G. B.

Auf Frage 10795: Solche Musterjünglinge sind in der Tat seltene Ausnahmen; obgleich ich Ihnen im Grunde Recht geben muß, glaube ich, daß Sie es versuchen können, ihm eine Frau auszusuchen, und daß die Sache recht herauskommen wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 10796: Wie man selbst gurgelt mit kaltem Wasser, dem man ein paar Tropfen Gurgelwasser oder Zahnwasser beisetzt (lieber nicht Odol), lehrt man solches auch den Kindern. Das ist eine recht gute, für die Gesundheit nützliche Gewohnheit, reinigt und stärkt die Schleimhäute. Fr. M. in B.

Auf Frage 10796: Das täglich zweimalige Ausspülen von Hals, Mund und Nase mit warmem Salzwasser ist ein vielseitig erprobtes Mittel gegen Halsleiden und Katarrhe der Kinder, nur ist es unerläßlich, daß nach der warmen, eine kurze kalte Spülung nachzufolgen hat. Das Mittel hat sich allseitig bewährt, wo uns in früheren Jahren in unserem Töchterpensionate die Halsgeschichten der zarten Mädchen viel zu schaffen machte. Mb. M. in L.

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Der Abend kam. Wir hatten nur noch wenige Stunden. Mit Tagesanbruch mußte er fort.

Er lag zu meinen Füßen, den Kopf in die Falten meines Kleides gewühlt, außer sich. Er stöhnte und klagte in fassungslosem Schmerz.

Todesahnung peinigte ihn. Wie von etwas Unumstößlichem sprach er vom frühen Sterben, von der Trennung für immer.

„Nie wirst Du meine Frau! Ich komme nicht wieder! Ich weiß es gewiß, ich falle. Nie wirst Du meine Frau!"

„Nie wirst Du meine Frau!"

Das waren die unaufhörlich wiederholten, herzzerreißenden Klagen.

— Und da habe ich mich ihm geschenkt.

Nicht im Leichtsinn, nicht im Selbstvergessen einer schwülen Stunde — frei, im vollen Bewußtsein meines Tuns — dem Scheidenden zum Trost.

Einige Monate später lag Martin Reimann im Massengrab des Schlachtfeldes von Orleans — und ich war von meinem Vater verstoßen.

Ich wartete nicht, bis er mich fortjagte, reisefertig trat ich vor ihn hin und sagte ihm alles.

Seine Antwort war ein stummes, eisiges, unerbittliches nach der Tür Weisen.

Ich hatte es gewußt — und ging.

Ich wandte mich nach Berlin. Mein Erspartes, vierhundert Mark, nahm ich mit.

So lange wie möglich wollte ich arbeiten, die Zeit, wo das nicht ging, hoffte ich mit diesem Notgroschen zu überstehen.

Ein Zufall, den ich nicht genug preisen kann, führte mich zu Lina Fischer, der kleinen Handarbeitslehrerin, die jetzt ihre winzige Pension bei mir verzehrt und mir dadurch ermöglicht, trotz meiner häufigen Abwesenheit einen regelmäßigen Haushalt zu führen.

Durch Linas Vermittlung fand ich reichlich Arbeit.

Damals konnte jede, auch schwache und ungeübte Kraft gebraucht werden.

Ich half bei der Pflege Verwundeter, kranker Gefangener, nähte Verbandstoffe und arbeitete noch stundenweise bis in die Nacht hinein in einer Blumenbinderei.

Man hielt mich für die Witwe eines Gefallenen. Ich habe den Leuten ihren Glauben nicht genommen.

Nur Lina besaß mein Vertrauen, und bei ihr, in unserer gemeinsamen kleinen Wohnung, ist Ernst geboren.

Das ist jetzt 21 Jahre her. Und bis auf den heutigen Tag habe ich mich, wohl unter Mühe und Arbeit, aber ohne Not, mit meinem Kinde durchgebracht.

Nicht eine Stunde habe ich Martins Sohn von mir gelassen, nicht ein Stück Brot hat er gegessen, das nicht meiner Hände Arbeit allein für ihn verdient hätte.

Ich habe nie bereut, was ich getan, und ich hoffe, daß mein Sohn mir einst für das Leben, das ich ihm gegeben habe, danken wird.

Ich hoffe es, denn bis heute weiß er noch nicht, daß an seiner Geburt das haftet, was die Welt einen Makel nennt.

Du wirst mich deshalb feige schelten, Adelheid. Vielleicht mit Recht. Aber wer wäre nicht feige, wenn es gilt, dem Geliebtesten weh zu tun, ihm selbst sein Ideal zertrümmern zu müssen.

Doch nicht allein deshalb schob ich mein Geständnis hinaus, es ist die Sorge um sein Fortkommen.

Ich weiß, die Eröffnung wird ihn treffen wie ein furchtbarer Schlag.

Ich bin darauf gefaßt, Adelheid, daß er sich von seiner Mutter abwenden wird, und das soll nicht eher geschehen, bis er meine Hilfe entbehren kann.

Noch muß ich für ihn arbeiten, noch darf mein Geständnis ihn nicht von mir treiben.

Mein Vater hat sein bischen Geld einer Base vermacht, bei der er seine letzten Tage beschloß. Nach der Beerdigung blieb wohl kaum etwas. Jedoch in absehbarer Zeit wird mir ein Kapital von etlichen tausend Mark zufallen. Es ist der Erlös eines kleinen Grundstückes in der Lüneburger Haide, und das Vermächtnis meiner einzigen noch lebenden Verwandten.

Sobald ich dies Geld zur Verfügung habe, lasse ich es auf Ernsts Namen übertragen — und dann werde ich sprechen. —

Ich bin zu Ende, Adelheid. Ich sehe, wie Du nachdenklich auf diese Blätter niedersiehst. Etwas unsicher, denn noch weißt Du nicht, wie Du Dich entscheiden sollst.

Ueberlege in Ruhe, Adelheid. Und wie auch Dein Urteil ausfallen mag, Du bleibst, was Du mir stets gewesen — der liebste Mensch aus unserer Jugend Tagen". —

Christine Reiner hatte Recht, wenn sie vermutete, Adelheid werde nachdenklich auf ihre Bekenntnisse blicken, aber Unentschiedenheit war nicht im Antlitz der einsamen Frau.

Sie dachte und sann, und ihr geschärfter Blick durchdrang zum ersten Mal das Nebelgewoge von Vorurteilen und Gesetzen guter Sitte auf der Oberfläche ihres gesellschaftlichen Lebens und sah auf diesen tiefsten Gründen des natürlichen menschlichen Seins in ruhiger, bewußter Kraft den Opfermut des Weibes, die eherne Liebeskraft der Mutter emporwachsen.

Und dieses Weib hatte keinen Gatten, diese Mutter keinen Vater für ihr Kind!

Frei hatte sie sich dem Manne gegeben, voll Würde und Kraft nahm sie ihr Geschick auf sich, ein ganzer und großer Mensch.

„Ich hoffe, mein Sohn wird mir einst danken für das Leben, das ich ihm gegeben habe."

Das war das Höchste, was sie zu erhoffen wagte, mit welchem Zittern, welchem Zagen!

Stand nicht immer beinahe als Gewißheit die Furcht hinter ihr: „Wenn er es erfährt, wird er sich von mir wenden."

Wahrlich, Christinens Mutterschaft war ein Martyrium! Aber das Schicksal hatte sich für diese Last starke und edle Schultern auserseh en, wie um zu zeigen, was ein wahres Weib zu tragen vermag.

Und Adelheid fragte sich: „Wie habe ich die Bürde, die jeder mitbekommt ins Leben, getragen?"

Sie ging in gewissenhafter Selbstprüfung ihre Ehe durch und mußte sich weiter sagen:

„Ich gehöre nicht zu den Aufrechten. Geduckt habe ich mich, zwischen Angst und heimlichem Trotz hin und her geschwankt mein Leben lang.

Und ich brauchte das doch gar nicht. Ging nicht alles glatt und ehrbar, so ganz und gar nach Sitte und Vorschrift zu bei mir.

Was brauchte ich zu beben vor des Mannes kaltem Blick? Warum zu zittern vor seinem herrischen Wort?

War ich nicht frei, wie er? brachte ich ihm nicht hohe Güter zu? Unschuld, reinen Willen und heiliges Vertrauen?

Was hat jenes Weib, die man unter die Gefallenen zählen würde, aus ihrem Sohn gemacht, und was ich aus dem meinen, ich, die hochachtbare Frau?

Erhobenen Hauptes, voll bescheidenem Selbstgefühl geht jener einher, scheu und kraftlos schleicht sich der meine beiseite.

Und die Tochter? Werde ich nicht untätig zusehen wie man sie einem Gatten überliefert, den sie fürchten wird, wie ich ihren Vater fürchten lernte?

Nein, nein, ich gehöre nicht unter die Aufrechten Ich habe meines Lebens Bürde nicht getragen, ich bin feige zusammengesunken unter ihr. Tief am Boden liege ich.

Und hoch über mir in freier Menschenwürde stehst Du, Christine, und sprichst: „Das tat ich und bereue nichts."

So sann die einsame Frau. Die Hände über den Briefblättern gefaltet, zog sie das Fazit von ihrem und der Jugendfreundin Leben. —

Das Klavierspiel nebenan war längst verstummt.

Leise trat Hanna auf die Schwelle, Adelheid bemerkte sie nicht. Lautlos glitt die schlanke Gestalt wieder zurück.

Endlich weckte sie das helle Schlagen einer Uhr. Mitternacht!

Da raffte sie die Papiere zusammen.

„Kein Mensch kann über sich selbst hinaus. Ich habe mein Leben in die Hände eines anderen gegeben, der hat's geformt nach seinem Willen, denn die meinen waren zu schwach, ihm eigene Gestalt zu geben.

Warum sie zu schwach waren? Weil die Natur mich so schuf. Ihr habe ich mich unterworfen.

Du bist von anderer Art, Christine, aber beide brauchen wir uns nicht zu schämen. Und morgen will ich Dich wiedersehen."

3. Kapitel.

Die Gesellschaft bei Ruhls verlief, wie derartige Feste zu verlaufen pflegen bei Leuten, denen die Haupterfordernisse zu gutem Gelingen zur Verfügung stehen: Geschmack und Geld. Die Jovialität des Geheimrats, die vornehme Liebenswürdigkeit seiner Frau nahm ihren Gesellschaften den Stempel des Schablonenhaften, der solchen „Völkerfesten" sonst anhaftet.

Der Geheimrat schätzte die gesellschaftlichen Eigenschaften Adelheids sehr, und mit jener gewissen Bonhomie, die auch andern neben der eigenen wuchtigen Persönlichkeit Raum lassen will, pflegte er sie hervorzuheben.

Heute blickten ihre Augen nicht so gelassen, über die Wangen zog zuweilen eine schnelle Röte, und die gehaltene Stimme klang nicht so ruhig.

Bei der Tafel passierte es ihr, daß sie eine Frage ihres Tischherrn überhörte; freilich ließ sich der junge Dozent wenig dadurch stören, sondern fuhr fort, ihr einen Vortrag über sein kürzlich erschienenes Buch zu halten.

Zwischendurch trank er schnell mehrere Glas Wein hintereinander und schlang hastig die Bissen hinunter, die er wahllos auf seinen Teller häufte.

So hatte Adelheid Muße zu beobachten, ohne unhöflich zu sein.

Sie tat es mit brennenden Augen und klopfendem Herzen.

Zwischen drei Punkten an ihrer Tafel irrten ihre Blicke umher.

Sie sah ihre Tochter neben dem Manne sitzen, der mit einer kaum angedeuteten, nur scharfen Beobachtern wahrnehmbaren Besitznahme den Platz an des Mädchens Seite behauptete.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau P. in S. Geben Sie die Tochter in eine erzieherisch bewährte Hand. Das Opfer, das Sie damit bringen, wird sich später lohnen.

Leser in A. b. St. J. Ebenso wie es Leute gibt, denen die Tiere samt und sonders gleichgültig sind, so gibt es auch Menschen, denen kein Tier irgendwelcher Art sympathisch sich nähert. Man kann solchen Naturen nichts zum Vorwurf machen, aber zur Besorgung von Kindern dürften solche schwerlich geeignet sein. Wer Anziehungskraft ausübt, der strahlt Wärme aus und gewinnt dadurch Einfluß auf seine Umgebung. Uns wurde s. Z. gesagt, es bedürfe sogar zu guter Verrichtung der untergeordnetsten Arbeiten der inneren Wärme und wir hörten mehr als einmal das Wort: „Die lernt niemals gut kochen, denn sie meint mit des Feuers Kraft sei es getan, sie scheint nicht zu wissen, daß es dazu auch der inneren eigenen Wärme bedarf. Wir denken, dies Wort habe heute noch seine volle Berechtigung.

Frau B. in Sch. „Einer der ältesten Abonnentinnen" gilt unser herzlicher Gruß.

B. R. Es kann keiner in die Haut des andern kriechen, aber es kann sich ein jeder bemühen, den andern zu verstehen, das gehört unbedingt zur Bildung.

Eifriger Leser in A. Der Erfüllung Ihres Wunsches steht unserseits nichts entgegen.

W. M. in C. Nervöse Kinder dürfen mit Kalligraphie-Unterricht nicht gequält werden, ganz besonders nicht, wenn der Lehrer selber hochgradig nervös ist. Die richtige Instanz zur Entscheidung dieser Frage wäre wohl der Nervenarzt. Er würde vielleicht den Schüler, vielleicht aber auch den Lehrer vom Fach dispensieren. Der Fall ist kritisch, wenn die kurrente Schrift des Kalligraphielehrers vom Schüler nur mit Not gelesen werden kann, währenddem er an die Schrift in den freien, großen Aufsätzen der Schüler unerhörte Anforderungen stellt. Der nervöse Lehrer ist so wie so ein Kreuz; entweder für die Schüler oder für seine Familie. Seine erste Pflicht ist es daher, sich gründlich kurieren zu lassen.

Frl. D. Z. in B. Für die Wiener Fortbildungsschulen ist eine Dame als Schularzt angestellt worden. Die Betreffende hat nicht nur den Gesundheitszustand von vier Fortbildungsschulen für Lehrmädchen zu überwachen, sondern sie hat in diesen Schulen auch Unterricht in der Gesundheitspflege zu erteilen. Gewiß ist das ein sehr passendes und zusagendes Wirkungsfeld für Aerztinnen.

Betroffene Leserin. Hängen Sie Ihr Leid nicht an die große Glocke, denn die Sache kann sich unerwartet wenden, denn damit schwächen Sie sich selber. Die Kraft des Magneten wächst, wenn man ihm täglich etwas neue Last anhängt. Das Leben ist eben kein Spiel, es ist eine Aufgabe und oft eine recht schwere.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin,** Les Grattes s. Rochefort. bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

1889] **Schweizerreisenden** ist zur Orientierung ein hübsches, detailreiches Uebersichtskärtchen, welches sich vom Vierwaldstättersee aus über das ganze Berner Oberland hinweg bis zum Genfersee erstreckt, im gegenwärtigen Moment, da die Reisepläne zurechtgemacht werden, sehr willkommen. Ein solches Kärtchen, das nebst den rot eingezeichneten Bahnen und Bergbahnen, die Straßen und Päße und die gesamte großartige Gletscherwelt des Berner Oberlandes zur Darstellung bringt, enthält der soeben für dieses Gebiet und seine 75 Kurorte und Höhestationen erschienene Falterprospekt. Derselbe zeichnet sich außerdem durch acht reizende Farbenvignetten ebensovieler Tal- und Höhenkurorte aus. Daneben enthält derselbe ein summarisches Verzeichnis der letzteren mit Angabe der jeweiligen Verkehrsmittel, der bedeutendsten Naturwunder, Brunnen- und Badeorte, der einschlägigen Auskunftsliteratur 2c. Zu beziehen durch das Oberländische Verkehrsbureau in Interlaken, welches denselben auf Wunsch gratis verschickt.

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Seit dem neuen Jahre bieten wir unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

1613 **Die Expedition.**

K. M. W. 02
bitte Antwort! [1898

Tüchtige, seriöse Tochter, deutsch und französisch sprechend, ***findet sofort Stelle*** *als* [1897
Ladentochter
in besserem Cigarrengeschäft in Biel. Angenehmes Familienleben. Offerten mit Photographie gefl. sub Chiffre ***H 1008 U*** *an* ***Haasenstein & Vogler, Biel.***

Welch edles Ehepaar würde armer kränklicher Witwe gesunden, hübschen, zweijährigen ***Knaben als eigen abnehmen?*** [1862
Offerten gefl. unter ***E H Poste restante Missionsstrasse, Basel.***

(H 1450 G) [1816

1731

RAGAZ :: **Hotel St. Gallerhof** ::
Renoviert u. vergrössert. Lift. (Zà 2716 g)
Pension von Fr. 6.— an. [1839

Buochs. **Vierwaldstättersee.** **Hotel Krone**
1868) Ruhige, kühle Lage, föhnfrei. Erker- u. Balkonzimmer. Zentralheizg, elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

Luftkurort Menzberg
O 363 Lz Kanton Luzern, 1010 m über Meer, **ist eröffnet.** [1891
Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn.
Prachtvolle Fernsicht, schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Prospekt gratis.
Höfl. empfiehlt sich **H. Käch-Graber,** Besitzer.

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen
(Station der Linie Chur-Engadin).
Altberühmter Jodeisensäuerling.
1825] Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise.
Ueberraschende Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern.
Saison Mitte Mai bis Ende September.
Der Kurarzt: **Th. Brunner.** Der Direktor: **P. Pester.**
Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

Töchter-Pensionat.
1673] Herr und Frau **Ed. Marchand-Ladame,** Prof., Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, nehmen **junge Töchter in Pension** auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Familienleben zugesichert. (O 399 L)
Fauburg du Crêt 8
Neuenburg
Prospekte und Referenzen zur Verfügung.

Knaben-Institut ◎ Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859. **Pensionspreis Fr. 1200.—.** Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Gesucht:
1866] In ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee ***2 Kochlehrtöchter*** *unter sehr günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.*

Gesucht:
in grösseres Weisswarengeschäft mit eigenem Atelier eine jüngere, tüchtige, absolut selbständige
Weissnäherin
zu baldmöglichstem Eintritt. Angenehme Stelle. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre ***1894 Y S*** *an die Expedition dieses Blattes.*

Per sofort.
1893] Einfaches Fräulein, 23 Jahre alt, evangelisch, bürgerlich erzogen, mit höherer Schulbildung, in Haushalt und Küche nicht unerfahren, ***sucht Stellung*** *in besserem Hause, wo sie Gelegenheit hätte, sich in Küche und Haus zu vervollkommnen, da sie bis jetzt meistens im elterlichen Geschäft tätig war. Suchende tut gerne jede Arbeit und ist bei guter Behandlung mit einem bestimmten Taschengeld zufrieden. Offerten unter Chiffre* ***F E 1893*** *befördert die Expedition.*

In eine kleine, achtbare Familie in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadin) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute ***Pension*** *nehmen. Gewissenhafte Pflege und Ueberwachung, bescheidener Pensionspreis. Gelegenheit zum Schulbesuch oder Privatunterricht. Gefl. Anfragen an die Exped. unter Chiffre* ***K L 1851*** *des Bl.*

Rovio (Luganersee)
1481] **502 m ü. M.** Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franko. **Kurhaus Pension Monte Generoso (Familie Blank)** in **Rovio (Luganersee).**

1803

Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit.

Ein englischer Arzt, Dr. Huntley, gibt ein — wie er behauptet — unfehlbares Mittel zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit an. „Wenn Ihr" so sagt er — „eine schlaflose Nacht ahnt, so steckt den Kopf unter das Deckbett und atmet nur die so begrenzte Luft ein. Ihr werdet dadurch die Dosis Sauerstoff verringern und fast augenblicklich einschlafen. Es ist nicht die geringste Gefahr dabei. Denn Ihr könnt sicher sein, daß Ihr bald nach dem Einschlafen die Decken zurückwerfen und so viel frische Luft haben werdet, als Ihr nur wollt." — Dr. Hunley bemerkt, daß dieses System von Hunden und Katzen befolgt werde, die, nachdem sie zwei- oder dreimal sich um sich selbst gedreht haben, die Schnauze in ihr Fell vergraben, um zu schlafen. Auch die Vögel tun nichts anderes, indem sie Kopf und Hals unter den Flügel stecken.

Vermächtnisse.

Bei Anfertigung von testamentlichen Urkunden oder bei Gedächtnisgaben aus Trauerhäusern und dergleichen möge man auch gütigst gedenken des „Fonds für ein schweizerisches Taubstummenheim" (Asyl für erwerbs- und arbeitsunfähige, geschulte Taubstumme), Gründung und Verwaltung vom kantonalen Taubstummenprediger Eugen Sutermeister in Bern, der tätigen Interessenten gerne seine darauf bezügliche Broschüre „Fürsorge für erwachsene Taubstumme in der Schweiz" unentgeltlich abgibt. Auch sammelt er für den gleichen Zweck Stanniol, Briefmarken und Geld und bittet, ihm solches jeweilen im Januar schicken zu wollen oder wann es den freundlichen Gebern paßt. Der Segen solcher Dankopfer für den glücklichen Besitz des Gehörs wird nicht ausbleiben.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10797: Nach Ihrer Erzählung denke ich, daß der Herr das Geld nicht entbehrt und das kleine Abenteuer in ebenso angenehmem Andenken behalten wird, wie Sie selbst. Sie haben gewiß ab und zu Gelegenheit, Ihren Mitmenschen behilflich zu sein und auf diese Art Ihren Dank abzustatten.

Fr. M in B.

Auf Frage 10798: Manche befeuchten schwarze Spitzen vor dem Bügeln mit Bier, andere mit Kirschwasser (in diesem Falle Achtung vor dem Feuer); beide Parteien sagen, daß die Spitzen auf diese Art sehr schön werden. Ich selbst trage, auch bei Trauer, immer nur weiße Spitzen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10798: Ich wasche meine schwarzen Spitzen in Kartoffelwasser, drücke sie aus, lege sie glatt, die Randspitzen mit Nadeln festgesteckt auf den Glättetisch, und betupfe sie mit einem reinen, in Essig getauchten Stoffbäuschchen. Wenn die Säure des Essigs in die Fasern des Spitzengewebes eingezogen hat, so wird die mit einem Streifen Seidenpapier oder feinem Leinenstoff bedeckte Spitze geglättet. Das glättende und trocknende Eisen muß auf der Spitze mehr stehen bleiben, als hin und her gerückt werden, denn

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei den Kindern meiner Schwester, die infolge von Malaria blutarm waren, sehr guten Erfolg gehabt. Erfreulich war vor allem **die Zunahme des Appetits.**"
Dr. med. **O. Faisst,** Stabsarzt **Stuttgart.**

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei einem **blutarmen** achtjährigen und einem zehnjährigen in **Rekonvaleszenz** sich befindenden Kinde **glänzende Erfolge** gehabt. Bei beiden stellte sich in **kürzester Zeit guter, anhaltender Appetit** ein, sodass die leidige hartnäckige körperliche Schwäche zusehends schwand.
Dr. med **R. Kröber Knauthain** i. S.

„Eine Patientin, welche an allgemeiner Blutarmut und Lungenspitzenkatarrh mit Verdacht auf Tuberkulose litt, dabei ganz apatisch und ohne Lust zu jedweder Arbeit war, nur an den Tod dachte, liess sich, da sie ein Vorurteil gegen Medikamente hatte, mit schwerer Mühe bereden, Haematogen Hommel zu nehmen. Nach Verbrauch von mehreren Flaschen erholte sie sich so sehr, dass sie nicht genug dieses Präparat preisen kann. **Der Lungenkatarrh wich vollständig, sie selbst fühlt sich kräftig und lebenslustig.**"
Dr. **Emanuel Rose Rawa-ruska** (Galizien).

Alkoholfrei! Aetherfrei!
Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:
Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.75**

„Besonders hat Hommel's Haematogen dazu beigetragen, die bei Kindern im Beginn der Schulzeit sich einstellende **Mattigkeit** und **Appetitlosigkeit vollkommen zum Verschwinden zu bringen.**"
Dr. med. **L. Sommerfeld Schöneberg.**

„Teile Ihnen mit, dass ich mit den Wirkungen Dr. Hommel's Haematogen **stets sehr zufrieden war;** dass es vom **denkbar schwächsten Magen vertragen wird, bewies mir folgender Fall. Mein eigenes künstlich ernährtes Kind** bekam im Alter von sechs Wochen nach kurzer Verdauungsstörung ein sechs Tage lang sich wiederholendes fürchterliches Blutbrechen; der sicher erwartete Tod kam nicht, aber das zum Skelett abgemagerte Kind schritt selbst an der Brust einer Amme erst dann wieder vorwärts, als ich ihm, mit Muttermilch verdünnt, einige Tropfen Haematogen einzuflössen begann. Es hat im Laufe weniger Wochen eine ganze Flasche geleert und vertragen, während es sonst alles ausbrach und nur mit Klystieren einige Zeit gehalten wurde."
Dr. **Oskar Bley, Festenberg** Prov. Schlesien.

„Ich habe Hommel's Haematogen in der Kinderpraxis, besonders bei **Rhachitis der Säuglinge mit durchschlagendem Erfolge** angewendet."
Dr. med **Ernst Piro, Trier.**

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel,** die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685

Zahlreiche Anerkennungen.

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

1761

ist das beste Glanzmittel für Damen- u. Herrenschuhe.

Weissenstein bei Solothurn

:: 1300 Meter über Meer ::

Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844

Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Sarnen

1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute.

Gasthof und Pension Seiler.

Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prächtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)

Arche und **Lilienberg** (begründet von Dr. Egli 1890) 600 m ü. M.

Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli. u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen und andern Leiden. **Ruhiger Aufenthaltsort. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig,** für Vor- und Nachsaison reduziert. Heizbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die (Zà 2236 g) [1848

Verwaltung: **Familie Mayer-Häfliger.**
Aerztliche Leitung: **Dr. A. Bühler, Zürich.**

Bevers bei St. Moritz

1854] **(Ober-Engadin)**

Pension Beverin

Gut geführtes bürgerliches Haus, in prächtiger und ruhiger Lage. Mässige Pensionspreise. Prosp. (H 1231 Ch) Bes. Frau **A. Lendi.**

Mellin's Nahrung

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die **leichtverdaulichste** Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke. [1870

Aerztlich empfohlen.

In allen Apotheken und Droguerien.

Schuh-

Versandhaus

Wilh. Gräb

Zürich

4 Trittligasse 4

1720] (Zà 1804 g)

Nur garantiert solide Ware.

Illustr. Katalog gratis und franko enth. 400 Artikel z. B.

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	8.50
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.30
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.—
Knaben- und Töchterschuhe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Versand gegen Nachnahme. Streng reelle Bedienung. Franko Umtausch bei Nichtpassen. Gegr. 1880.

GES. GESCHÜTZT — GLICHÉ DÉPOSÉ

das letztere würde der Spitze die Appretur wieder nehmen, welche das Waschen im Kartoffelwasser ihr gegeben hat. G.

Auf Frage 10 799: Wenn der Mann seine Pflicht nicht tut, so verliert er das Anrecht als das Haupt der Familie angesehen zu werden und Pflicht der Frau ist es, stellvertretend in die Lücke zu stehen, damit die Familie ehrenhaft dastehen kann und die Familie unter dem Leichtsinn des Vaters nicht zu leiden braucht. Ich möchte heutzutage den Richter sehen, der unter obwaltenden Umständen für das alte sich vollständig überlebte und hinter den neuen tatsächlichen Verhältnissen zurückgebliebenen Buchstabenrechtes das Wort spräche. Er würde sich sterblich blamieren. Gewiß ist es hart für eine liebende Frau, ihren Abgott den Nimbus verlieren zu sehen, und einen Teil seiner bisherigen Vorrechte sich notgedrungen anmaßen zu müssen, aber Not bricht Eisen. Sie handeln nach einem gesunden Prinzip. Halten sie daran unentwegt fest, so lange Ihr Gatte seiner Pflicht nicht nachkommt. x.

Auf Frage 10 799: Wo Sie so vollkommen im Rechte sind, wenn man den gesunden Menschenverstand zu Rate zieht, brauchen Sie das geschriebene Recht nicht zu fürchten; machen Sie nur ruhig in gleicher Weise weiter. Noch besser wäre es freilich, den Mann zu überzeugen, daß man mit Geld nicht so leichtsinnig umgehen darf. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 800: In den meisten Einfamilien-Häusern wird der Gashaupthahn Nachts geschlossen; das gewährt für alle Fälle eine große Sicherheit. Ob Ihre Zimmerfräulein damit einverstanden wären, ist freilich eine andere Frage. Fr. M. in B.

Auf Frage 10 800: Wenn Sie das Alleinverfügungsrecht im Hause haben, so ist es ein vortreffliches Prinzip, den Haupthahn der Gaszuleitung zu einer bestimmten Nachtstunde zu schließen, um früh am Morgen wieder zu öffnen. Bei außergewöhnlicher Veranlassung könnten Sie begründeten Wünschen ja leicht entsprechen. Wenn es sich übrigens nur um den unkontrollierten ungebührlichen Gasverbrauch handelt, so können Sie für die Appartements der Damen eigene Gasmesser anbringen lassen. D. H.

Die moderne Haartracht der Frauen — eine gesundheitliche Gefährde.

Die Frauen tragen jetzt eine Frisur, zu der sie Haarrollen benötigen. In Ermangelung der eigenen Haarfülle helfen sie sich mit fremden Haaren, denn die Mode verlangt jetzt, daß die Köpfe der Frauen so groß als möglich aussehen, mögen sie sonst auch noch so „beschränkt" sein. Und hier berühren sich die Exteme: je größer die Figur, desto kleiner der Verstand. Um der Nachfrage nach fremdem Haar zu genügen, wird die ganze Erdkugel abgewandert, um das Material für die Haarrollen und „Einlagen" aufzutreiben. Ein reichliches Erntegebiet von menschlichem Haar ist das Reich der Mitte, China, wo der Zopf gedeiht; von dort wird das Haar nach Amerika und auch nach Europa eingeführt. Aber solches Haar ist nicht ohne Gefahr für Frauen und Mädchen, denn es mehren sich die Fälle, daß „Frauenspersonen", die solches Haar tragen, an Ausfatz erkranken. Wenn die Frauenspersonen also schon durchaus ästhetischen Gründen nicht zugänglich sind, so sollten sie wenigstens hygienischen Vorstellungen Beachtung schenken. Denn es ist fast unbegreiflich, wie sich die Frauen und Mädchen mit fremdem Haar „schmücken" können, von dem sie gar nicht wissen, ob ihre Träger auch gesund waren, als man es ihnen abschnitt! Daß die Desinfektion solcher Haare nur problematischen Wert hat, das zeigen ja eben die sich mehrenden Fälle von Hautausschlägen.

Milchsuppe. [1657

Für 3 Personen nehme man 1 Liter Milch, 1 Eßlöffel „Maizena", 2 Eidotter, Zucker, Zitronenschale oder Vanille oder auch ein paar gestoßene Mandeln. Dieses wird über starkem Feuer fortwährend bis zum Kochen stark gerührt, dann in die Terrine gegossen und von dem zu Schaum geschlagenen Eiweiß Klößchen auf die Suppe gelegt, oder es kann auch der Schaum in der Terine durchgeschlagen werden.

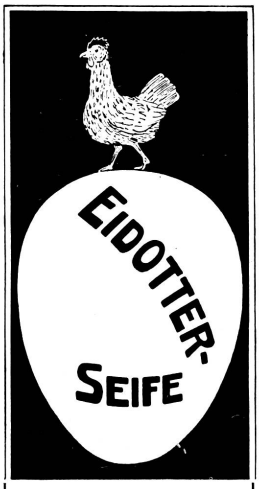
Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Die Frische der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekannten und geschätzten Präparaten wie die **„Creme Simon"**, mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre** de riz **Simon** zu benützen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487

O welche Freude zu kochen,

wenn man alle Hilfsmittel der modernen Küche zur Hand hat. Das allbekannte Liebigs Fleisch-Extrakt ist das bewährteste und durch seine grosse Ausgiebigkeit billigste Produkt, das den Suppen, Saucen und Gemüsen den köstlichsten Wohlgeschmack verleiht, ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken und dabei die Verdauung in sehr hohem Masse fördert. [1703

Elektr. Vibrations-Massage-Apparate
für **Gesichts-** u. kräftige **Körpermassage,** an jeden elektr. Leuchter anschraubbar, für Privat- und ärztl. Gebrauch. — **Hervorragende Neuheit.**
Spezialgeschäft elektr. Neuheiten
„VIT-OR", Winterthur.
Wiederverkäufer gesucht. [1899



enthält echtes Hühnerei und macht bei tägl. Gebrauche **rauhe, runzliche, spröde** Haut unfehlbar **zart, glatt** u. **geschmeidig** und verleiht ihr **jugendliche Frische** und dem Teint **blütenzartes Aussehen.** Man verlange ausdrücklich (N 330) **Ei-Dotter-Seife.** [1849
Stück 75 Cts.

Bahnstation Sursee — Stahlbad Knutwil — Kanton Luzern
Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fango-Bäder, kohlensaure Bäder. Neue, sanit. Einrichtungen. Elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei (H 2530 Lz)
Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen
Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden und Gicht. Massage. Milchkuren. Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. Kurarzt: **S. Hüppi.** — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch **Otto Troller-Weingartner.** [1860

Schweizerfrauen verwenden nur:
Fischer's Hochglanz-Crême
„Ideal"
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Frauen- und Beinleiden.
1864] Krampfadern, Beingeschwüre, Verdickungen, Versteifungen, Fisteln, Lähmungen, Gebärmutterleiden, Periodenstörungen, Unterleibsentzündungen etc. finden Heilung nach bewährter Naturheilmethode im **Kurheim Leubringen.**
Prospekte auf Verlangen. (Zäg Q 25) [1864

Bettnässen 1895
Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Wer probt, der lobt!
und trinkt **täglich**
„Kathreiners Malzkaffee"
Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig. — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich „Kathreiner Malzkaffee". [1521

Wir möchten die Leser dieses Blattes hiermit auf ein neues Erzeugnis
Hafer-Biscuit
der
Anglo-Swiss Biscuit Co. in Winterthur
aufmerksam machen. Es ist dies ein aus schottischen **Hafer-Flocken** hergestelltes Biscuit, welches infolge seiner ausgezeichneten Qualität und feinstem Geschmack als bestes **Kindernahrungsmittel** von grösstem Nährwert in keinem Haushalte fehlen sollte. Das Biscuit ist ebenso **Kranken- und Magenleidenden** zu empfehlen und hat sich in kürzester Zeit überall bestens eingeführt. [1838
In praktischer 1/4 Pfund-Packung überall erhältlich.

Lenzburger Confitüren

• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5. 25
Zwetschgen- „	„ 5. 25
Quitten- „	„ 5. 25
Heidelbeer- „	„ 5. 25
Trauben- „	„ 5. 25
Aprikosen- „	„ 6. 50
Quitten-Gelée	„ 6. 50
Erdbeer-Confitüre	„ 7. 75
Kirschen- „	„ 7. 75
Himbeer- „	„ 7. 75
Vierfrucht- „	„ 4. 75

Ueberall zu haben. [1689

Erstes deutsches **Frauen-Polytechnikum** (Bwg 2286)
Abteilung V der **Ingenieur-Akademie, Wismar a. Osts.** 1587
Abteilungen für **Architektur** und **Kunstgewerbe**, Bau-Ingenieur-Wesen, Maschinen und Elektrotechnik. — Programm durch das Sekretariat.

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen aller Art**, gegen **Appetitlosigkeit und deren Folgen** [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon, franko** durch die Post.

KAISER-BORAX

Hervorragendes Toaletmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut **zart** und **weiss** und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten** Kartons zu **15, 30** und **75** cent. **Kaiser-Borax-Seife 75** cent. **Tola-Seife 40** cent. **Heinrich Mack in Ulm a. D.** 1716

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im 1740] ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in Künstlergardinen

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

nach Dr. Ostertag, echt aus Trikot, sowie **Umstandsbinde.** Für normale Figuren von 75 bis 113 cm in einfacher Ausführung von Fr. 5.— an. Für grössern Leibesumfang entsprechend mehr. Sehr zu empfehlen gegen Hängeleib.

(Ue 6147 f) Versandhaus: **Steig 331, A. Herisau.** [1900

ANGLO SWISS BISCUIT Co WINTERTHUR

Ueberall erhältlich.

Biscuits und Waffeln

Die Liebhaber von (Ue 2504 h) [1400

1400] **Biscuits**

bringen unsern Produkten andauernd ein steigendes Interesse entgegen.

Die Fabrik bemüht sich auch durch Verwendung nur feinster Rohstoffe und durch neueste Einrichtungen das Beste zu liefern, was die Biscuitsfabrikation heute überhaupt zu bieten vermag.

Stets Neuheiten!

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600 **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.** **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

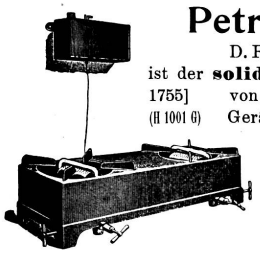
50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!!

Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste** 1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.** (H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.



Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

1823

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. **Nr. 6.** Juni 1910.

Das Verderben der Speisen beim Gewitter.

Es ist eine ganz bekannte Tatsache, daß Speisen und Getränke während eines Gewitters leicht verderben, oder, wie der technische Ausdruck der deutschen Sprache lautet, „umschlagen". Bier wird schal, Milch sauer, und sogar das Fleisch bisweilen ungenießbar. Zur Erklärung dieser auffallenden Wirkung des Gewitters ist viel Nachdenken aufgewandt worden. Unter anderem hat man vermutet, daß die Bildung von Ozon oder salpetriger Säure für jene Vorgänge verantwortlich zu machen sei. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die Atmosphäre während eines Gewitters chemische Veränderungen von erheblichem Betrag erleidet. Ueberdies müßte man annehmen, daß die Gegenwart von Ozon die Verderbnis der Speisen veranlassen könnte, die davon während eines Gewitters gebildete Menge sei viel zu klein, um verhältnismäßig große Bestände von Bier und Milch sauer werden zu machen. Beim Fleisch kann die Einwirkung von Ozon, daß heißt überschüssigen Sauerstoff, den Vorgang überhaupt nicht erklären. Wahrscheinlich ist er gar nicht mit unmittelbaren chemischen Einwirkungen in Verbindung zu bringen, sondern lediglich mit der Störung des elektrischen Gleichgewichtes. Jeder Körper auf der Erde befindet sich in einem gewissen elektrischen Zustande, der durch elektrische Vorgänge in der Umgebung beeinflußt wird. Personen, die sich in der Nähe eines niedergehenden Blitzes befinden, fühlen meistens einen schweren Schlag, obgleich sie die Entladung gar nicht getroffen hat. Das sind die altbekannten Erscheinungen der elektrischen Induktion. Eine derartige elektrische Erschütterung müssen nun auch die Gegenstände erleiden, die beim Gewitter dem Verderben anheimfallen, und sie könnte als der Einfluß zu einer chemischen Umwälzung oder als ein Reiz auf die in jedem Körper vorhandenen Bakterien aufgefaßt werden, die nun ihrerseits die Veränderungen in den Stoffen herbeiführen. Obgleich letztere während eines Gewitters besonders auffällig und häufig werden, so treten sie

unzweifelhaft auch zu anderen Zeiten ein, wenn keine elektrischen Störungen wahrzunehmen sind, sogar bei völlig klarem Himmel. Elektrische Spannungen bestehen aber stets in der Luft. Gewöhnlich erreichen sie den größten Betrag einige Stunden nach Sonnenaufgang, nehmen dann fortgesetzt ab, werden einige Stunden vor Sonnenuntergang am schwächsten, steigen dann wieder bis zu einigen Stunden vor Sonnenaufgang und gelangen auf ein zweites Minimum vor Tagesanbruch. Das sind die regelmäßigen Veränderungen der elektrischen Spannung in der Luft, die während eines Gewitters nur unregelmäßiger und schneller erfolgen. Uebrigens hat das Gefühl des Unwohlseins, das bei vielen Menschen während eines Gewitters eintritt und in Kopfschmerzen, nervösem Unbehagen und in Niedergeschlagenheit besteht, in den nämlichen Einwirkungen seinen Grund wie das Verderben der Speisen.

Ein giftiger Salat?

Der hohe Wert der Brunnenkresse für verschiedene Leiden, speziell als Blutreinigungsmittel, der von unseren Vorfahren mehr als jetzt gewürdigt wurde, veranlaßt alljährlich, besonders im Frühjahr, viele Personen Brunnenkresse zu suchen oder suchen zu lassen. Fast alljährlich hört man dann auch von Vergiftungen, die nach dem Genuß von Brunnenkresse vorkommen. Wie kommt dies? Brunnenkresse ist nicht giftig, im Gegenteil, von sehr hohem, gesundheitlichem Wert und ein schmackhaftes Nahrungsmittel. Vorgekommene Vergiftungen sind meistens auf die von der echten Brunnenkresse kaum zu unterscheidende, aber giftige Bitterkresse (Cardamine L.) zurückzuführen, welche mit der wilden Brunnenkresse gemeinsam vorkommt. Auch Brunnenkresse aus stark verunreinigten Gewässern und Sümpfen kann zuweilen gesundheitsschädlich wirken. Es ist also Vorsicht am Platze, ob man wirklich echte und reine Ware erhält. In Deutschland und Frankreich wird schon lange Brunnenkresse an eigens dazu erstellten Anlagen gezüchtet, und auch in der Schweiz hat ein Handelsgärtner (Motzet, Wynau) diese Kultur eingeführt. Neben dem Vorzug der absoluten Reinheit ist diese Kresse auch viel milder und zarter. Da der aus dem Süden importierte Salat, der uns in der kalten Jahreszeit zur Verfügung steht, durch den Transport ꝛc., punkto Frische, Reinheit und Geschmack sehr leidet, so dürfte Brunnenkresse als Abwechslung mehr gebraucht werden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Kerbelsuppe. Aus einem Stück Butter und zwei Löffeln Mehl bereitet man eine hellgelbe Schwitze, welche man nach und nach mit Brühe aus Maggis Bouillonwürfeln verdünnt und tüchtig verkocht. Ein Suppenteller voll Kerbelkraut wird gewaschen, fein gewiegt und in der Flüssigkeit aufgekocht. 1—2 Eigelb verrührt man mit etwas kalter Milch oder Wasser und schüttet die heiße Suppe unter fortwährendem Quirlen hinein. Will man die Suppe noch verfeinern, so bereitet man Klößchen auf folgende Art und kocht sie in der Suppe gar. Rohes und gekochtes Rind- oder Schweinefleisch wird fein gewiegt, desgleichen Schnittlauch oder eine Zwiebel, mit einem Ei, 10 Tropfen Maggi-Würze, Semmelbröseln zu einem Teig verarbeitet, aus dem man die Klößchen in beliebiger Größe formt.

*

Boeuf à la mode. 1—2 Kilo Huft oder Schwanzfeder wird geklopft und mit 3 cm langen und 1 cm dicken Speckstückchen, die man in Salz, Pfeffer, feingehacktem Grün, ebensolchen Zwiebeln, umwendet, gespickt, d. h. in das Fleisch werden mit der Messerspitze Einschnitte gemacht, diese mit dem Finger etwas vertieft und die Speckstückchen so hinein gelegt, daß sich der Einschnitt darüber zusammenschließt. Nun wird das so gespickte Fleischstück mit Salz und Pfeffer eingerieben und mit der Bratengarnitur in heißer Butter allseitig schön angebraten, 1 bis 2 Gläser Rotwein dazu gegossen, zugedeckt, und unter Wenden und Begießen in 2 Stunden gar gekocht. In einer andern Pfanne wird indessen etwas Mehl schön bräunlich geröstet, mit Brühe oder Wasser zur Sauce aufgekocht und zum Fleisch gegeben. Nach Belieben fügt man etwas Tomatenpurée oder sauren Rahm bei. Nachdem die Sauce entfettet und wenn nötig passiert worden, wird sie nochmals aufgekocht und zuletzt mit einem Güßchen „Maggi-Würze" abgeschmeckt und über den angerichteten Braten gegeben.

*

Ratschläge zum Kochen alter Hühner. Bei alten Hühnern, die man jetzt so gern zu Potage und Frikasse verwendet, kommt es häufig vor, daß sie trotz stundenlangen Kochens durchaus nicht weich werden wollen und daß das Fleisch eine unzerstörbare „Anhänglichkeit" an das Knochengerüst hegt, was beim Tranchieren und auch beim Essen sehr unangenehm ist. Dem hilft ein einfaches Mittel ab. Man stecke in das Innere der Henne einen runden Glasstöpsel von einer Flasche mit eingeschliffenem Stöpsel und nähe die Bauchhaut zu. Während des

Kochens schlägt nun dieser Glasstöpsel fortwährend an das Knochengerüst des Huhnes und erzeugt auch die kurzen Wellen des kochenden Wassers, die das Fleisch mürbe machen. Sehr gut ist es auch, dem Wasser einen Eßlöffel voll Branntwein zuzusetzen, doch muß dies unbedingt beim ersten Aufwallen des Wassers mit dem Huhn geschehen. Um das Fleisch alter Hühner saftiger zu gestalten, fülle man alles Fett des Huhnes in die Bauchhöhle; das teilt sich dann nicht nur der Brühe, sondern in erster Linie dem Fleische mit. Beim Tranchieren des Huhnes beschöpfe man das Fleisch mit dem abgeschöpften Suppenfett.

*

Hühner-Frikassee mit gemengtem Fleisch. Man zerschneidet die gekochten und erkalteten Hühner in saubere Stücke, dämpft, geschnittene Kalbsmilch oder Kalbsgehirn, kocht geschnittene Kalbsherzen und Zungen, geschnittenen und ausgekochten Rindergaumen weich, sodann dämpft man sauber geputzte Champignons in Butter mit Citronensaft, kocht Morcheln möglichst in Fleischbrühe, kocht Krebse, denen man die Schwänze und Scheeren ausbricht, die Krebsnasen füllt man mit einer Fisch- oder Krebsfarce, aus der man auch Fischklößchen bereitet. Die Schalen zerstößt man und bereitet Krebsbutter daraus. Nun schichte man in einem Kasseroll die Hühner mit all diesen genannten Zutaten, gießt etwas Hühnerbrühe darüber und setzt das Kasseroll in ein Bainmarie, um den Inhalt warm zu halten. Die übrige Hühnerbrühe oder auch gute Fleischbrühe von Liebigs Fleischextrakt verkocht man mit in Butter gelb geschwitztem Mehl, 1/2 Flasche Weißwein unter beständigem Rühren zu einer gehörig dicken, sämigen Sauce, zieht sie mit Eidotter ab, fügt etwas Zitronensaft dazu und gießt sie über die Fleischstücke, von denen man vorher die Hühnerbrühe abgegossen hat; dieses Frikassee wird mit Halbmonden von Blätterteig verziert.

*

Schwarzsauer. Durchzogenes Schweinefleisch, am besten magere Brust und Hals, wird in viereckige Stücke geschnitten, und einen Tag in einer Essigbeize mariniert, dann wird das Fleisch mit halb Beize, halb Wasser nebst dem nötigen Gewürz auf das Feuer gestellt und nicht zu weich gekocht. Von der Brühe, mit Essig verrührtem Schweineblut, Schweineschmalz und etwas Mehl wird eine ganz glatte, glänzende Sauce angerührt, das Fleisch sauber ausgelesen, mit derselben vermischt und recht heiß, mit Klösen garniert, angerichtet.

*

Champignons in Kalbsbratenjus. Eingemachte Champignons gießt man ab. Von dem Jus eines saftigen Kalbsbratens nimmt man in genügender Menge, würzt sie mit etwas Pfeffer und Fleisch-

extrakt, läßt es mit etwas Fleischbrühe heiß werden, tut die Champignons hinein, gießt das ganze in Becher und läßt den Inhalt erstarren.

*

Sauce à la Bercy. Bereitungszeit 25 Minuten. Für 6 Personen. Zutaten: 1/4 Liter Bordeaux oder roter Burgunder, 20 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, 300 Gramm Butter, 5 Schalotten, Cayenne-Pfeffer, Salz, Zitronensaft. — 5 mittlere Schalotten werden fein gewiegt und in Butter weiß gedämpft, dann kommt 1/4 Liter guter Rotwein dazu, der ganz kurz eingekocht wird, ebenso der Fleischextrakt. Wenn es zergangen ist, arbeitet man unter fortwährendem Rühren mit einem Schneebesen allmählich 300 Gramm Butter unter, aber ja nicht zu heiß, da die Sauce sonst leicht rinnt. Als Gewürz etwas Cayenne-Pfeffer, das nötige Salz und ein paar Tropfen Zitronensaft. Nun richtet man die recht heißen Fischfilets auf einer Schüssel trocken an, sauciert mit der Sauce und streut etwas gehackte Petersilie darüber.

*

Sauce (von unreifen grünen Tomaten). Schneide einen Korb voll grüne Tomaten in dünne Scheiben und streue eine Handvoll Salz darüber (über Nacht so lassen). Am Morgen gieße den Saft ab, gebe die Tomaten in einen Kessel mit soviel Essig, daß er die Tomaten eben deckt. 5—6 in Scheiben geschnittene rote Pfefferschoten, vier große, in Scheiben geschnittene Zwiebeln, eine Tasse voll geriebenen Meerrettig, eine Tasse Zucker, ein kleiner Eßlöffel voll Nelkenpulver, ebensoviel Zimmet und Pfeffer, koche das alles auf starkem Feuer eine Stunde. Wird in Häfen angerichtet und zu warmem oder kaltem Fleisch serviert.

*

Reisauflauf. 125 Gramm Reis wird gewaschen und mit einer Tasse kaltem Wasser nebst einer Prise Salz auf das Feuer getan. Wenn das Wasser eingekocht ist, schüttet man 1/2 Liter Milch daran, fügt ein Stück süße Butter bei und kocht den Reis weich und ziemlich dick. Hernach rührt man 2 Löffel Staubzucker, geriebene Zitronenrinde, nach Belieben Weinbeeren oder geriebene Mandeln darunter. Ferner mischt man 5 Eigelb und das zu Schnee geschwungene Eiweiß bei. Bestreicht eine Form oder feuerfeste Schüssel mit Butter, füllt die Masse ein und backt sie im Ofen ungefähr 3/4 Stunden.

*

Maccaroni mit Morcheln. Bereitungszeit 1 Stunde. Für 5 Personen. Zutaten: 125 Gramm getrocknete Morcheln, 2 Liter Wasser, 60 Gr. Butter, 400 Gr. Mehl, 1/4 Liter süßen Rahm, 1 Zwiebel, 1 Prise Pfeffer und Salz, 20 Gr. Liebigs Fleisch-Extrakt. — Die getrockneten Morcheln werden zerschnitten, in warmem, oft gewechselten Wasser tüchtig gewaschen, danach 12 Stunden in 1 1/2 Liter Wasser geweicht und

dann in 50 Minuten in demselben Wasser gar gekocht. Ein Theelöffel gehackte Zwiebel wird in 60 Gramm Butter gelb geröstet, 40 Gramm Mehl hinzugerührt, danach den süßen Rahm und 1/4 Liter Morchelbrühe, in welcher Liebigs Fleischextrakt aufgelöst ist, hinzugetan und die Morcheln in dieser seimigen Sauce noch einmal aufgekocht und mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt. Die Maccaroni kommen in die Mitte einer Schüssel und werden mit den Morcheln und der Sauce umgeben.

*

Polenta. Ein Liter halb Milch halb Wasser gibt man aufs Feuer mit etwas Salz und einem Stückchen süßer Butter. Wenn es kocht, so wird 300 Gramm Polentamehl hineingerührt und unter langsamem Kochen unausgesetzt während 3/4 Stunden gerührt. Die Masse sieht zuletzt aus wie ein „Ankebälleli", soll ganz trocken sein. Dann wird sie auf eine heiße Platte angerichtet und zu Saucenfleisch serviert. Oder man schneidet die Polenta in kleine Tranchen, bestreut sie lagenweise mit geriebenem Käse und übergießt das Ganze mit heißer Butter.

*

Gelbe Rüben gedünstet oder gekocht. Die geschabten Karotten oder auch große frische Rüben werden nudelig geschnitten, mit reichlich fein gewiegter, grüner Petersilie, etwas Salz, Fett und einem Schöpflöffel Wasser weich gedünstet, mit einem Kochlöffel Mehl gestaubt mit fetter Fleischbrühe aufgegossen, mit wenig Zucker und einer kleinen Prise Pfeffer gewürzt. Gekochte Rüben werden ebenso vorbereitet wie die gestünsteten, mit reichlich Wasserzusatz weich gekocht, mit dünner gelblicher Einbrenne, in welcher viel gewiegte Petersilie eingerührt wurde, vergossen, etwas fette Fleischbrühe kommt ebenfalls dazu, nebst Salz, wenig Zucker und Pfeffer. Recht weich kochen lassen.

*

Warmer Gurkensalat. Die geschälten und gehobelten Gurken werden gesalzen, gepfeffert, dann zerläßt man in einem Tigel würfelig geschnittenen Speck, gibt heißen Essig dazu und gießt dies über die geschnittenen Gurkenscheiben. Delikater ist jedoch der kalt angemachte Salat, weil die Gurke dann nichts von ihrem eigentümlichen Geschmack verliert und erfrischender schmeckt.

*

Salzburger Nockerl. Man rührt eigroß Butter mit genügend gestoßenem Zucker ab und einer Prise Salz, gibt erst das Gelbe von einem Ei darein, ist dasselbe tüchtig verrührt, so nimmt man ein zweites Eigelb, nach tüchtigem Verrühren kommt löffelweise feines Mehl hinzu, welches stets gut gerührt wird. Dies wird so lange gemacht, bis der Teig Blasen wirft und sich leicht vom Löffel und der Schüssel löst. Zuletzt kommt noch der Eierschnee dazu. Inzwischen hat man auf zirka

2 Eier 1 Liter Milch mit einem Stückchen Vanille und genügend Zucker zum Feuer gegeben. Wenn diese kocht, so sticht man mit einem Theelöffel Klöschen in die Milch, deckt fest zu und läßt sie auf schwachem Feuer etwa 1/2 bis 3/4 Stunden langsam kochen. Während dieser Zeit darf nie abgedeckt werden. — Sind die Klößchen fertig, schöpft man sie auf eine Platte, streut Zucker darüber und serviert die noch übrige Milch extra. Diese billige und bei Groß und Klein sehr beliebte Mehlspeise ist sehr zu empfehlen.

*

Erdbeer-Omelette. Man bestreue ein paar Stunden vor dem Gebrauche die Erdbeeren mit Zucker und lasse sie so stehen. Dann, kurz vor dem Servieren, verklopfe man 6 Eier, rühre 3 Eßlöffel süßen Rahm und 1 Eßlöffel Zucker daran, gebe 90 Gramm frische Butter in eine flache Pfanne und backe die Omelette auf der unteren Seite schön gelb, glitsche sie nun auf die Schüssel, belege eine Hälfte mit den Erdbeeren, schlage die andere darüber und serviere gleich.

*

Kastanienkompot. Schöne, große, geröstete Kastanien werden geschält und in eine ofenfeste Kompotschale geschichtet. Mit 1/6 Liter feinstem Rhum begossen, bestreut man die Kastanien (Maronen) mit fein gestoßenem und gesiebtem Zucker und stellt sie zugedeckt an eine heiße Stelle des Herdes oder in den mäßig warmen Bratofen. Im Augenblick des Servierens zündet man den Rhum mit einem Schwefelholz oder langen Fidibus an. Man gibt sie zu Hasen-, Schweine- oder Gänsebraten. Die Speise ist ganz besonders bei Herren beliebt.

*

Quarkpudding. (Sehr nahrhaft.) 1/4 Kilo Quark, 1/2 Kilo Mehl, 100 Gramm Zucker, ein gutes Backpulver, ein an Apfelsinenschale abgeriebenes Stück Zucker, 10 Gramm Salz, 50 Gramm Fett, 15 Gramm Salz zum Abkochen. Das Mehl wird in einem Topf mit dem weißen Käse, (Quark) Zucker, Backpulver, Apfelsinenzucker und Salz mit sauberen Händen glatt verarbeitet und nun mit der Mischung von Fett und vier Eßlöffel heißem Wasser zu einem Teig geknetet, den man zu einer Kugel formt. Ein sauberes weißes Tuch streut man mit Mehl leicht aus, legt die Kugel hinein, bindet es oben lose und läßt den Pudding in einem großen Topf, in dem man Wasser nnd 15 Gramm Salz zum Kochen brachte, und auf dessen Boden man eine umgekehrte Untertasse setzt, damit das Tuch nicht ansengt, 2 Stunden langsam kochen. Beim Anrichten nimmt man das Tuch hervor und kippt den Pudding vorsichtig in die Anrichtschüssel. Man gibt weichgekochtes Backobst, warmes Pflaumenmus oder gebratenen Speck mit Zwiebelwürfeln dazu.

Orangencreme. Die Schale von 2 Orangen wird auf 375 Gr. Zucker abgerieben. 6—8 Eigelb, 3/4 Liter Milch werden mit dem Zucker auf gelindem Feuer tüchtig geschlagen, dann durchgeseiht und zum Erkalten gestellt. Vor dem Servieren mischt man 3/4 Liter geschlagenen Rahm darunter, oder man garniert die Creme mit geschlagenem Rahm und frischen Orangenschnitzchen.

*

Das Gießen der Erdbeeren mit Wasser erweist sich bei trockener Witterung als zweckmäßig, ist aber nicht zu übertreiben, denn die Erdbeere liebt nur ein mäßig feuchtes Erdreich. Am zweckmäßigsten verfährt man, wenn zwischen den Reihen der Pflanzen kleine Gräben gezogen werden und in diese das Wasser geschüttet wird. Auf solche Weise durchzieht sich der Boden allmählich und nur linde mit Feuchtigkeit und solches ist in der Regel besser, als wenn das ganze Erdbeerfeld mit Wasser begossen wird.

*

Blutflecken zu entfernen. Man rühre Weizenstärke mit wenig kaltem Wasser an, trage dieselbe dick auf den Fleck auf und lasse sie trocknen. Ist die Stärke von der linken Seite aus abgeklopft, so werden frische Flecke verschwunden sein; bei veralteten wiederholt man dieses Verfahren. Es hat den Vorteil, daß es auch bei zarten Farben und Stoffen angewendet, dieselben nicht angreift.

*

Glänzend gewordene Stellen an Kammgarnstoffen lassen sich beseitigen, indem man dieselben mit verdünntem Salmiakgeist (ein Teil Salmiak auf zehn Teile Wasser) tränkt und dann mit einer Bürste, die in warmes Wasser getaucht ist, tüchtig ausbürstet. Statt der Salmiaklösung kann man auch Gallseife verwenden. Die Flecken sind dann nochmals in reinem Wasser nachzuwaschen.

*

Aluminiumgegenstände behandelt man mit kaustischer Kalilauge, wenn sie ein mattgraues Aussehen angenommen haben. Sie werden wieder lebhaft glänzend und laufen nicht an, wenn sie an der Luft sind.

*

Ausgepreßte Zitronen werfe man nicht gleich weg, da sie noch zum Reinigen rauher Hände dienen können. Man braucht sie wie Seife, reibt die Hände gut ein, und man wird wieder eine weiche Haut bekommen. Ferner können ausgepreßte Zitronen, angefeuchtet und in feinen Sand getaucht, sehr gut zum Blankreiben von Messingpfannen verwendet werden. Es ist stets noch Säure in der ausgepreßten Frucht, daß man sie nicht sofort wegwerfen, sondern noch für solche Zwecke verwenden sollte.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.